

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA — KÖNIGIN DES FRIEDENS

**Lebt den
Frieden
in Euren
Herzen
und in Eurer
Umgebung,**

**damit alle
den Frieden
erkennen,**

**der nicht
von Euch,
sondern von
Gott kommt.**

12

1. Quartal 1989

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Worte Mariens an die Welt

... Meine lieben Kinder, habt keine Angst, denn ich bin mit euch — auch dann, wenn ihr denkt, es gäbe keinen Ausweg und daß der Satan die Herrschaft an sich gerissen hätte. Ich bringe euch den Frieden!

Ich bin eure Mutter und die Königin des Friedens. Ich segne euch mit dem Segen der Freude, damit euch Gott alles im Leben sei. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!

(Diese Botschaft hat uns die Muttergottes am 25. Juli 1988 über die Seherin Marija gegeben.)

Ivan Dragičević während der Erscheinung am 27. Dezember 1988

Beten wir, damit wir den Plan Gottes in unserem Leben verstehen können

In der Botschaft vom 25. Jänner 1989 lädt uns die Muttergottes erneut auf den Weg der Heiligkeit ein. Sie ruft uns auf zu beten, damit wir die Schönheit und die Größe dieses Weges erfassen.

Unermüdlich muntert sie uns in ihren Botschaften auf, auf dem WEG DER HEILIGKEIT voranzuschreiten. Sie sagt, die Umkehr ist nur dann schwer, wenn wir uns nicht ganz für Gott entscheiden. Ja wir alle wissen aus eigener Erfahrung, daß, wenn wir uns nur halbherzig für diesen Weg entschieden haben, die Umkehr sehr bald mit großen Opfern, mit einem Maß an Traurigkeit, mit einem Beigeschmack des Verzichten-Müssens unwillkürlich verbunden ist. Von der Schönheit und Größe aber, von der die Muttergottes spricht, erahnen wir oft nur wenig.

Die Botschaft von Medjugorje ist in ihrer tiefen Bedeutung eine sehr ernste Botschaft. Erinnern wir uns: In der zweiten Donnerstag-Botschaft sagt die Muttergottes: „Bekehrt euch ihr in der Pfarre! So werden sich alle jene bekehren können, die hierher kommen.“ (8. März 1984). Zur Zeit sind schon weit über 10 Millionen Menschen nach Medjugorje gepilgert. Ist dies nicht eine enorme Verantwortung, die diese Pfarre hat! Und welche Verantwortung haben wir, die wir uns mit Medjugorje so verbunden wissen? Sind wir nicht in den letzten Jahren in diese große Familie der Pfarre von Medjugorje, an die dieser Aufruf zur Umkehr ergangen ist, ganz integriert worden!

In diesem Heft weist unter anderen auch der Priester Dr. Madinger im Artikel „Medjugorje — ein Licht in unserer Zeit“ darauf hin, wie die Pfarre Medjugorje offensichtlich auserwählt ist zu einem Leben der Hingabe für all die Menschen, die nach Medjugorje kommen.

Haben wir den Mut, diesen Weg gemeinsam mit der Muttergottes und auch gemeinsam mit der Pfarre Medjugorje zu gehen. Freuen wir uns über die Worte Mariens in ihrer Botschaft vom 25. Jänner 1987: „Liebe Kinder! Ich möchte, daß ihr begreift, daß Gott jeden von euch auserwählt hat, um ihn für den großen Erlösungsplan der Menschheit zu verwenden. Ihr könnt nicht erkennen, wie groß eure Rolle im Plan Gottes ist...“

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

Dr. Frane Franić
Alt-Erzbischof von Split

Ich glaube an die Authentizität der Erscheinungen

In Split hat der bisherige Erzbischof, Dr. Frane Franić, sein Amt aus Altersgründen zurückgelegt und am 16. Oktober 1988 seinen Nachfolger geweiht.

Seine Begeisterung für Medjugorje ist bekannt, und sie hatte den Erzbischof manchmal auch schon in Schwierigkeiten gebracht. Wir konnten mit ihm ein Gespräch führen, über das wir hier unseren Lesern zusammenfassend berichten wollen. Der Erzbischof meinte zwar, nun, da er im Ruhestand sei, zähle seine Stimme nicht mehr so viel, aber er war gerne bereit zu diesem Gespräch (am 28. Dezember 1988 in Split).

Alterzbischof Dr. Franić betonte, daß seine Meinung über das Geschehen von Medjugorje mehr sein persönliches Urteil sei. Er berichtete uns dazu folgendes: **Als ich die Seher im extatischen Gebet gesehen habe, sagte ich sofort: „Das ist keine Lüge! Sie erleben etwas Ernstzunehmendes, und was sie bezeugen, ist das, was sie erleben.“** Das war mein Eindruck, wenn ich auch nicht gleich daran dachte, daß es tatsächlich Erscheinungen sein müssen; daß gerade ihnen die Mutter Gottes erscheint, wie die Seher es in ihrer Einfachheit sofort erfaßten. Später, im Laufe der Zeit, im Spätwinter oder Anfang Frühling 1983 — ich habe damals einmal gemeinsam mit den Sehern gebetet, danach hatten sie die Erscheinung — spürte ich, daß die Mutter Gottes auch an mir arbeitet. Anlässlich dieses Gebetes bekam ich den Ansporn zur persönlichen Umkehr.

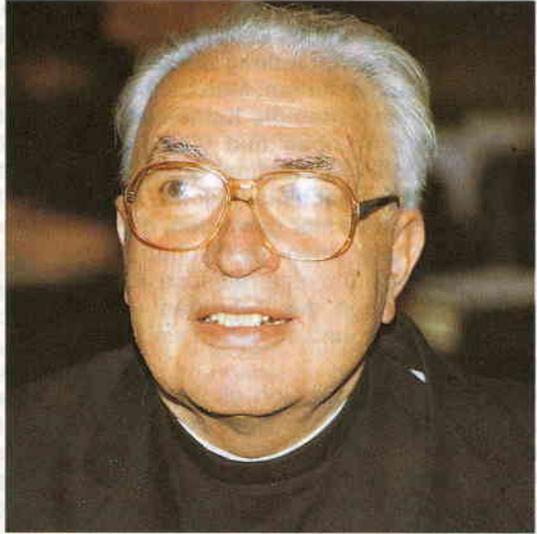
Schon öfters hat Bischof Franić das erwähnt: Die Gottesmutter habe ihn über

die Seher) einmal persönlich ermahnt. Er habe das auch akzeptiert, denn warum sollte sie nicht auch einen Bischof ermahnen? Er sehe in einer solchen Ermahnung die liebevolle Hilfe der himmlischen Mutter. Als Beispiel führt er an, daß auch die Seher noch keine fertigen Heiligen seien (und schon öfters liebevoll von der Muttergottes ermahnt worden sind): **Auch Vicka und Marija sagen immer wieder: „Ich kann sündigen. Ich spüre in mir Momente, in denen ich immer stark kämpfen muß.“ Und das ist völlig normal. Sonst wären sie abnormal, wenn das nicht so wäre.**

Der Bischof betonte auch, wie falsch es sei, aus Sünden und Niederlagen einzelner Menschen voreilige Schlußfolgerungen zu ziehen, und er begründet das so: **Wo Gott ist, dort ist immer auch Satan. Je mehr Gott gegenwärtig ist, umso mehr ist auch der Satan da. Auch in Medjugorje gab es schwere Niederlagen, etwa jene, wo Menschen ihre Berufung aufgegeben haben. Dann haben einige begonnen zu sagen: „Jetzt sieht man, was die Früchte von Medjugorje sind. Das sind Zeichen, daß Medjugorje unecht ist.“ Uns allen jedoch ist die Freiheit belassen, zu sündigen.** Wenn wir also auch alle aufgerufen sind, den Weg der Heiligkeit zu gehen, so sind wir dennoch frei in unserer Entscheidung. Und die Tatsache, daß der eine oder andere auf diesem Weg ausrutscht und vom Weg abkommt, ist noch kein Zeichen der Unechtheit. Das weiß die Kirche aufgrund unzähliger Beispiele: Selbst an der Seite von Heiligen sind, zu deren Leidwesen,

manchmal Menschen diesen Weg nicht bis zum Ende treu mitgegangen.

Wie aber ist das mit den Sehern? Von ihnen sagt der Bischof: **Sie können mit der „Gospa“, wie sie die Gottesmutter nennen, sprechen und sie sogar berühren, und es ist klar, daß sie dann auch an sich selbst arbeiten müssen, an ihrer inneren Umkehr; damit das in die Tiefe geht, daß es sie durchdringt; daß sie dadurch umkehren und beginnen, ein Leben der Liebe zu leben, ein Leben der Gerechtigkeit in den zwischenmenschlichen Beziehungen; damit ihnen das Gebet wichtig ist und sie darin fortschreiten — auch ohne Erscheinungen.**



Erzbischof Dr. Frane Franić

Trotz der Erscheinungen aber kann es im Leben eines Sehers auch Sünde geben und Lüge. Auch Abraham war ein Seher. Auch er machte große Fehler, zum Beispiel als er nach Ägypten kam: Da hat er seine Frau Sara dazu angehalten, zu lügen und sich als seine Schwester auszugeben, nur weil sie so schön war, daß er fürchten mußte, getötet zu werden, damit sie dem Pharao zugeführt werden konnte. Das war eine ausgesprochene Lüge, mit der sich Abraham das Leben retten wollte (vgl. Gen 12, 10 ff.).

Und so können die Seher auch in anderen Dingen sündigen. Sie suchen für sich einen freien Weg. Die Muttergottes macht keine Automaten aus ihnen, ihre Freiheit bleibt. Und offensichtlich haben die Seher von Medjugorje ihre Fortschritte und auch ihre Schwierigkeiten. Ich habe oft mit ihnen gesprochen. Sie tragen eine große Verantwortung, weil sie die große Gnade haben, zu sehen. Aber die Freiheit ist ihnen trotzdem geblieben, und das beinhaltet auch die Möglichkeit, Fehler zu machen. Deshalb

glaube ich, wenn sich ein Fehler findet bei den Sehern, braucht man nicht sofort zu sagen: „Das ist ein Zeichen, daß sie die Muttergottes nicht gesehen haben“, sondern es zeigt uns, daß sie trotzdem normale Menschen sind, die auch sündigen können.

Es kommt immer wieder vor, daß die Seher die Pilger bitten, diese mögen für sie beten. Als Pilger ist man jedoch versucht zu denken, das sei doch nicht nötig, weil die Seher ohnehin mit so viel Gnade überschüttet werden. Aber nach dieser einleuchtenden Erklärung von Bischof Franić verstehen wir sicher, warum nicht nur die Seher für uns, sondern auch wir für die Seher Fürbitte einlegen sollen bei Gott. So tragen wir dazu bei, daß Gott den Plan, den Er mit Medjugorje hat — und die Seher sind darin offensichtlich wichtige Werkzeuge — voll verwirklichen kann.

Wir sprachen mit dem Bischof auch darüber, daß sich die Situation von Medjugorje hinsichtlich der weltlichen Behörden in diesen Jahren, wenn man an den Be-

ginn der Ereignisse zurückdenkt, eigentlich völlig verändert hat. Erzbischof Franić erklärte uns das: **Am Anfang wurde es für einen Aufstand gehalten. Man befürchtete, in Kroatien hätten die Katholiken die Muttergottes erhoben und versammelten sich dort als Revolution. So kam die Miliz mit Waffen nach Medjugorje. Inzwischen aber ist es klar geworden, daß es hier nicht um einen politischen Aufstand, sondern um eine religiöse Sache geht. Das haben die Behörden inzwischen gesehen, und so haben sie vieles erlaubt.**

Was mich betrifft: Ich glaube an die Authentizität der Erscheinungen. Medjugorje ist ein globales Geschehen, deswegen muß man sich damit auseinandersetzen. Man muß es deuten wie die Heilige Schrift und dabei nach denselben Methoden vorgehen.

Aufgrund der Hirtenschaft der Kirche sind wir dem zu erwartenden definitiven Urteil der Kirche unterworfen. Doch während die Kirche mit diesem Urteil noch zuwartet und den Gläubigen ihre freie Entscheidung in dieser Sache zugesteht, sehe ich es sehr gerne, daß Wallfahrer dorthin gehen, weil sie wissen, daß dort gebetet und gebeichtet wird und daß dort Menschen umkehren. Das finde ich persönlich wertvoll.

Ich für mich selbst habe es so gese-

hen, daß ich, wenn dort wirklich die Mutter Gottes erscheint, nicht nur zuwarten kann, was sein wird. Ich habe die Pflicht gespürt, hinzugehen und zu sehen, was dort geschieht: was dort gebetet und gepredigt wird, ob das richtig ist. Gibt es dort Fanatismus? Sind dort Irrlehren? Ich habe gespürt, daß ich selbst die Verantwortung trage.

Hinsichtlich jener Bischöfe, die nicht nach Medjugorje kommen, sagte Alt-Erzbischof Dr. Franić: **Wenn sie es tolerieren, daß es dort nichts Schlechtes gibt und die Gläubigen dorthin gehen lassen, dann ist das, glaube ich, genug.** Seiner Meinung nach trägt Medjugorje durch sein Wirken zu jener **Neu-Evangelisierung Europas** bei, die dem Heiligen Vater ein großes Anliegen ist und die er uns immer wieder eindringlich ans Herz legt.

Wir danken dem Alt-Erzbischof von Split für die Offenheit, mit der er Zeugnis ablegt für das, was Medjugorje ihm persönlich bedeutet. Das *Warten auf ein Urteil der Kirche* muß für uns nicht bedeuten, bis dahin untätig zu sein, im Gegenteil! Gerade die *Früchte der gelebten Botschaften von Medjugorje* werden für die Kirche eines der wesentlichen Kriterien zu einer Urteilsfindung sein; so geht die Kirche immer vor, wenn sie außergewöhnliche Gnadenerweise des Himmels auf ihre Authentizität zu prüfen hat. ■

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch zum Gebet auf, damit die Pläne Gottes mit uns in Erfüllung gehen und alles, was Er von euch will. Helft, daß sich die anderen bekehren, besonders jene, die nach Medjugorje kommen. Liebe Kinder, laßt nicht zu, daß der Satan Macht über eure Herzen gewinnt, und ihr so zu seinem statt zu meinem Abbild werdet. Ich rufe euch zum Beten auf, damit ihr Zeugen meiner Anwesenheit sein könnt. Ohne euch kann Gott das nicht verwirklichen, was Er will. Gott hat euch allen den freien Willen gegeben, und ihr verfügt darüber. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

(Botschaft vom 30. Jänner 1986)

Msgr. Dr. Kurt Knotzinger
 Autor des Buches
 „Antwort auf Medjugorje“

Die Botschaft von Medjugorje — ein drängender Aufruf, das Evangelium zu leben (2. Teil)

Im ersten Teil (unter der gleichen Überschrift im vorigen Heft dieser Reihe) wurden die Hauptakzente der Botschaft von Medjugorje dargelegt. Es geht um unseren GLAUBEN und um unsere BEKEHRUNG, die wir mit GEBET, das seine Nahrung aus der Heiligen Schrift schöpft, durch FASTEN und durch bewußtes FRIEDENMACHEN anstreben sollen. Es ist das gleiche, wozu uns auch das Evangelium aufruft.

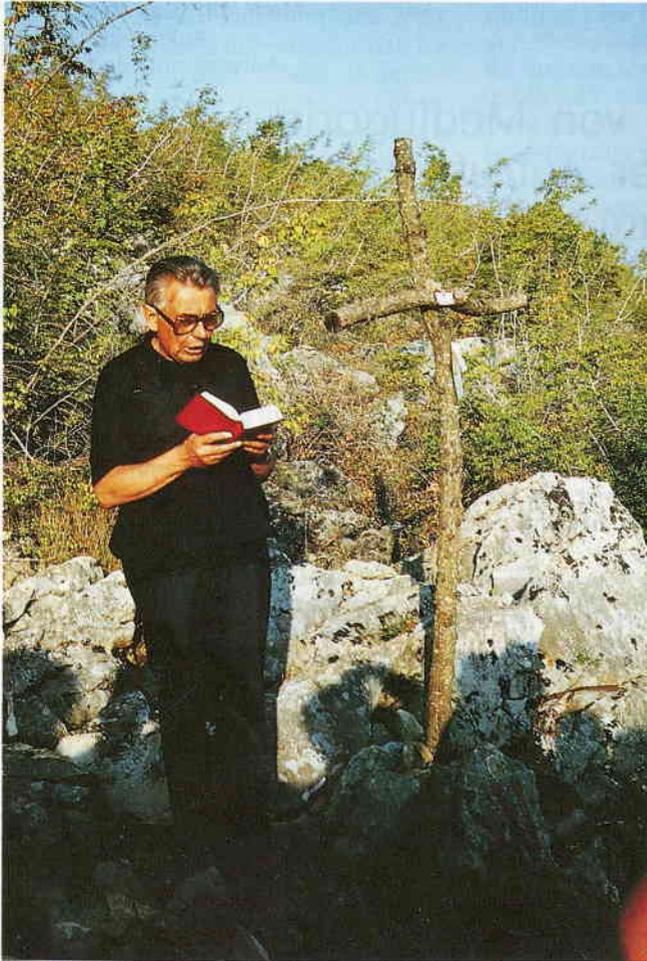
Durch einige markante Beispiele soll im folgenden noch auf die umfassende Übereinstimmung der Botschaft von Medjugorje mit dem Evangelium hingewiesen werden. Die Bedeutung dieser Botschaft für unsere Zeit wird deutlich, wenn wir bedenken, mit welcher Eindringlichkeit und von wem sie uns überbracht wird: Das achte Jahr ruft uns die allerseligste Jungfrau Maria durch ihre Botschaften auf, das Evangelium zu leben.

„SEID DANKBAR!“ (Kol 3, 15)

Die Gottesmutter dankt in fast jeder ihrer Botschaften in Medjugorje denen, die ihrem Ruf Folge leisten. Manchmal dankt sie eigens noch für anderes: für die Bereitschaft, sich ihr zu weihen (17. Mai 1984), für Gebete (2. August 1984 und noch oft), für Mühen und Opfer (11. Oktober 1984, 10. Jänner 1985 und noch oft), für das Umsetzen ihrer Botschaften ins Leben (26. Dezember 1985). Sie dankt allen, die etwas für sie tun (28. November 1985, 18. September 1986), **„für jede Antwort auf die Botschaften“** (8. Jänner 1987). Wieviel dieser immer neu ausgesprochene Dank in sich schließt, wird umso mehr erfaßt werden können, als jemand dieses „Danke“ als an sich persönlich gerichtet erkennt.

Ein Jugendlicher fragte einmal die Seherin Marija Pavlović, beeindruckt von dem ununterbrochenen Pilgerandrang, dem sie ausgesetzt ist, wie sie eine solche Belastung überhaupt aushalten könne. Marija antwortete: *„Wenn du wüßtest, wie das ist, wenn sich die Muttergottes bei einem bedankt!“*

Die Gottesmutter bedankt sich aber nicht nur bei uns. Sie bedankt sich auch bei Gott, weil Er ihr das Kommen zu uns gewährt (25. Dezember 1986). Das Verhalten der Muttergottes erinnert uns, daß auch wir allen Grund haben, dankbar zu sein. Bedanken hat etwas mit „bedenken“ zu tun, worauf schon die gemeinsame Sprachwurzel beider Worte hinweist. Wer dankt, hat erkannt, daß er beschenkt ist. Der Apostel Paulus verweist uns in seiner rhetorischen Frage auf die alles, ja sich selbst verschenkende Liebe Gottes: *„Was hast du, das du nicht empfangen hast?“* (1 Kor 4, 7). In den Botschaften von Medjugorje wird uns eindringlich unsere Dankesschuld in Erinnerung gebracht. Eine rein äußerliche Dankabstattung ist damit selbstverständlich nicht gemeint. Sich damit zu begnügen wäre das Ende wahrer Dankbarkeit! Die Muttergottes sagt, unser Leben soll eine freudige Danksagung sein, die wie ein Fluß der Freude aus unserem Herzen strömt! (25. August 1988 und ähnlich 25. Jänner 1989). Für alle gewährten Gnaden (3. Jänner 1985 und 3. Oktober



*Seit Jahren bietet Dr. Knötzinger den Pilgern in Medjugorje seinen priesterlichen Dienst an. Kreuzweg auf dem Križevac
16. August 1985*

1985), ja selbst für die kleinsten Dinge sollen wir Gott danken, damit wir fähig werden, auch in großen Dingen Dank zu sagen (3. Oktober 1985).

Nur allzu leicht ist man gewährten Gaben gegenüber gedankenlos. Das führt

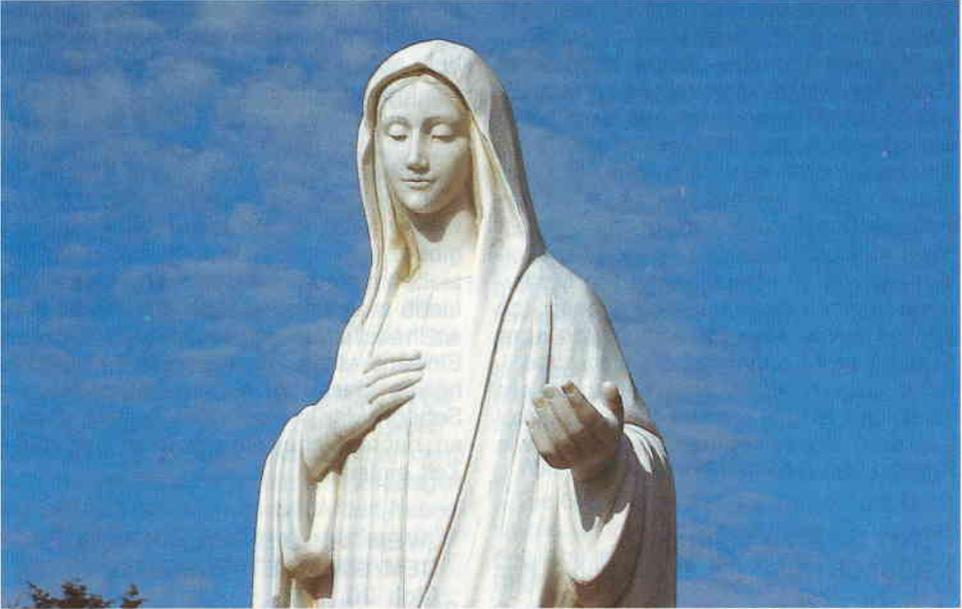
uns der Evangelist Lukas in seinem Bericht über die zehn geheilten Aussätzigen vor Augen: *Auf dem Weg nach Jerusalem kamen sie Jesus entgegen und baten Ihn, sie zu heilen. Jesus sagte: „Geht, zeigt euch den Priestern!“ Und während sie zu den Priestern gingen, wurden sie rein. Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, daß er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte Ihm. Da sagte Jesus: „Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem . . . ?“ (Vgl. Lk 17, 11—19)*

Bei uns soll es anders sein. Die Mutter Gottes ruft uns auf, ohne Unterlaß zu danken (25. August 1988). Äußere Zeichen dankbarer Gesinnung sind gut; Worte des Dankes, aber auch Fasten und andere gute Werke eignen sich dafür (20. September 1984). Entscheidend dabei

ist aber unsere Haltung der Liebe und Wertschätzung dem Schenkenden gegenüber.

„FREUT EUCH IM HERRN!“ (Phil 3, 1)

Das Christentum ist die Religion der Freude, der Christ richtet sein Leben aus nach der Frohbotschaft, die Christus gebracht hat. Er sagt von der Vollendung, in die Er uns führen will: „Dann wird euer Herz sich freuen, und niemand nimmt euch eure Freude“ (Joh 16, 22), und der Apostel



ruft auch uns mit den Philippnern zu: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!“ (Phil 4, 4)

In ihren Botschaften erinnert die Gottesmutter wiederholt, daß wir allen Grund zur Freude haben, besonders eindringlich in einer der letzten: **„Liebe Kinder! Heute lade ich euch alle ein, daß ihr euch über das Leben, das Gott euch gibt, freut. Meine lieben Kinder, freut euch über Gott, den Schöpfer, der euch so wunderbar geschaffen hat! Betet, daß euer Leben eine freudige Danksagung sei . . .“** (25. August 1988 und ähnlich 25. Jänner 1989). Maria weiß aber auch, daß unsere Freude gefährdet ist: **„Der Teufel wirkt noch heftiger, um jedem von euch die Freude zu nehmen. Mit dem Gebet könnt ihr ihn ganz entwaffnen und euch euer Glück sichern.“** (24. Jänner 1985). Und sie verspricht: **„Im Gebet werdet ihr die größte Freude erfahren . . .“** (28. März 1985). Sie, die in die nieverlierbare Freude

Gottes eingegangen ist, lädt uns ein: **„Freut euch mit mir!“** (18. April 1985)

„WO DER GEIST DES HERRN WIRKT, DA IST FREIHEIT.“ (2 Kor 3, 17)

Vom Geschenk der Freiheit können wir nur auf unzulängliche menschliche Weise sprechen. Das Zusammenwirken von göttlicher Allmacht und menschlicher Freiheit wird uns immer ein undurchdringliches Geheimnis bleiben. Die Freiheit, die Gott uns schenkt, ist die Voraussetzung, daß wir Seine Liebe mit unserer Liebe beantworten können, denn zu liebender Zuwendung kann man niemanden zwingen. Die Freiheit schließt aber auch das Risiko der Verweigerung ein. Papst Johannes Paul II. stellte bei seinem Pastoralbesuch 1983 in Wien in einer Ansprache fest, daß „die Geschichte der Menschheit eine Geschichte der mißbrauchten Freiheit“ ist.

Die Botschaft von Medjugorje fordert uns auf, mit diesem Mißbrauch aufzuhö-

ren. Sie sagt uns darüber hinaus, daß Gott uns zur Verwirklichung Seines Heilsplanes braucht: **„Ohne euch kann Gott das nicht verwirklichen, was Er will. Gott hat euch allen den freien Willen gegeben, und ihr verfügt darüber.“** (30. Jänner 1986 und ähnlich öfters). Gott hat also ein Stück Freiheit gleichsam an uns weggeschenkt und verfügt nun selbst nicht mehr darüber. Die Appelle der Gottesmutter in den Botschaften von Medjugorje betonen diese unsere Freiheit: **„Ich bin mit euch, aber ich kann euch eure Freiheit nicht nehmen.“** (7. August 1986). Wir müssen handeln „als Freie, aber nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für das Böse nehmen, sondern wie Knechte Gottes.“ (1 Petr 2, 16)

„TUT DIES ZU MEINEM GEDÄCHTNIS!“ (Lk 22, 19 und 1 Kor 11, 24—25)

Wenn man die Seher fragt, welches Gebet die Gottesmutter am meisten nahelegt, verweisen sie einhellig auf die Mitfeier der heiligen Messe. Das Konzil hat uns daran erinnert, daß sich in ihr das Werk unserer Erlösung vollzieht; daß sie der Höhepunkt und die Kraftquelle unseres Lebens aus dem Glauben ist. Sie schließt in sich durch ihre Riten alles ein, worauf unser lebendiges Christsein gründet: die Abkehr von der Sünde, das Hören auf Gott und das Sprechen zu Ihm, die Hingabe an Gott, die Anbetung und das Gesandtsein. In der Feier der heiligen Messe begegnen wir Christus in Seinem Evangelium und im Brot des Lebens. Diese Begegnung befähigt uns, im Alltag den Mitmenschen in rechter Weise begegnen zu können, denn eine Frucht der heiligen Messe ist eben auch der Friede. Eine Botschaft faßt all das zusammen: **„Die heilige Messe soll euch das Leben sein.“** (25. April 1988)

Medjugorje lehrt uns, uns Zeit zu nehmen für die heilige Messe, auch zur Vor-

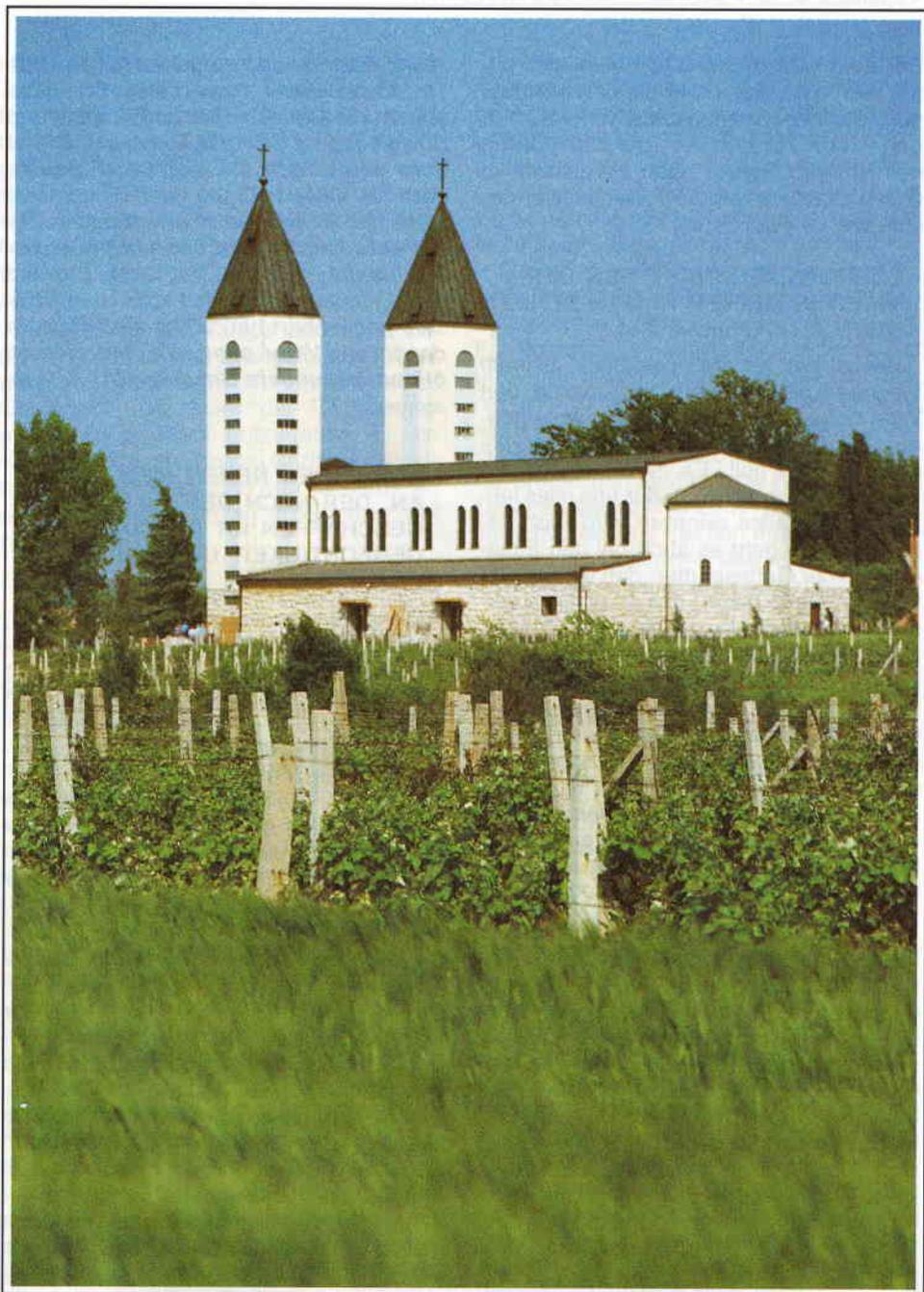
bereitung und zur Besinnung danach. Viele hören mit dem Meßbesuch ja deshalb auf, weil sie nicht mehr fähig sind, die Messe echt mitzufeiern. „Die Messe gibt mir nichts“, sagen sie dann. Durch Medjugorje haben viele Menschen neu verstehen gelernt: Die heilige Messe ist eine Zeit, die uns geschenkt ist (21. November 1985), in der Jesus Seine Gnaden gibt (3. April 1986). Deshalb sollen wir mit Liebe kommen und die heilige Messe mit Liebe annehmen (ebd.), wir sollen aktiver an ihr teilnehmen (16. Mai 1985). Auf den Einwand eines Pilgers, keine Zeit für die heilige Messe zu haben, antwortete die Seherin Marija einmal, es komme darauf an, nach welchen Grundsätzen man seine Zeit einteile.

„WEM IHR DIE SÜNDEN VERGEBT, DEM SIND SIE VERGEBEN.“ (Joh 20, 23)

Friede beginnt im eigenen Herzen, beim Frieden mit Gott. Den zu erlangen, schenkt Christus das Sakrament der Versöhnung, die heilige Beichte. Wo dieses Sakrament gespendet und empfangen wird, dort wendet sich Jesus erneut einem Menschen zu, und es vollzieht sich, was im Evangelium wiederholt dargestellt ist. Jesu Worte werden wirksam: „Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden!“ (Lk 7, 48. 50), und „Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“ (Joh 8, 11)

Priester, die in Medjugorje Beichten gehört haben, wissen, wie oft diese der Ausdruck einer echt vollzogenen Bekehrung sind. Den darin gewonnenen Frieden mit Gott gilt es zu erhalten. Die regelmäßige Beichte ist eine Hilfe, diese Bekehrung durchzuhalten und zu leben.

Die Gottesmutter empfiehlt den monatlichen Empfang des Bußsakramentes (6. August 1982), ladet uns aber auch ein, in noch kürzeren Abständen zur Beichte zu gehen (24. März 1985). Die zahlreichen



Beichten in Medjugorje beziehen sich tatsächlich auf beides: auf die Umkehr dessen, der den Gnadenstand verloren hat, und auf die Hilfe für den, der dem Auftrag der Heiligen Schrift nach Fortschritt im Guten entsprechen will: „Wachset in der Gnade!“ (2 Petr 3, 18)

„DER HEILIGE GEIST, DEN DER VATER IN MEINEM NAMEN SENDEN WIRD . . .“ (Joh 14, 26)

Jesus hat für die Zeit nach Seinem Weggang versprochen: „Ich werde den Vater bitten, und Er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit“ (Joh 14, 16 f), der uns alles lehren und an alles erinnern wird (Joh 14, 26). Um das geht es auch bei den Einladungen der Gottesmutter: daß wir um den Heiligen Geist beten, damit wir alles verstehen können. Vor allem in der Zeit vor Pfingsten hat sie wiederholt eingeladen, um die Ausgießung des Heiligen Geistes zu beten (2. Juni 1984, 9. Mai 1985), um den Geist des Gebetes und der Wahrheit zu bitten (9. Juni 1984) und offen zu sein gegenüber dem Heiligen Geist (16. und 23. Mai 1985), der erleuchtet (8. November 1984 und 11. April 1985) und der uns auch befähigt, Zeugnis zu geben von der Anwesenheit Mariens in Medjugorje (17. April 1986).

Das Gebet zum Heiligen Geist hat in Medjugorje seinen festen Platz: Täglich wird vor der internationalen Abendmesse der Hymnus „Komm, Heiliger Geist“ (Veni Creator Spiritus) gebetet. In den neutestamentlichen Verheißungen des Heiligen Geistes klingt die Offenbarung des Geheimnisses der Dreifaltigkeit an: Im Namen Jesu sendet der Vater den Geist (z. B. Joh 14, 26). In den bisher bekannten Botschaften von Medjugorje ist nicht direkt von der Heiligen Dreifaltigkeit die Rede, ihre Wirklichkeit ist aber stets präsent. Mariens „**lieber Sohn**“ (z. B. 25. Oktober 1988) ist auch „**der Herr**“ (9. Jänner

1986), dem wir uns hingeben sollen (z. B. 11. August 1984). Von dieser Hingabe spricht die Gottesmutter im Blick auf den Beistand des Heiligen Geistes: „**Öffnet eure Herzen dem Heiligen Geist! Besonders in diesen Tagen** (der Pfingstzeit) **wirkt der Heilige Geist durch euch. Öffnet eure Herzen und übergebt euer Leben Jesus . . .**“ (23. Mai 1985). Urgrund aller Gnaden ist der Vatergott, den Christus geoffenbart hat: „**Dies sind Tage, in denen der Vater allen, die ihre Herzen öffnen, besondere Gnaden gibt.**“ (25. Dezember 1986)

„ZIEHT DEN NEUEN MENSCHEN AN, DER NACH DEM BILD GOTTES GESCHAFFEN IST IN WAHRER GERECHTIGKEIT UND HEILIGKEIT.“ (Eph 4, 24)

Christsein ist Berufung zur Heiligkeit, zu lebendiger Verbindung mit Gott. Deshalb spricht Paulus in seinen Briefen die Christen als „berufene Heilige“ an (Röm 1, 7; 1 Kor 1, 2) und stellt ihnen ihre beständige Aufgabe, nach Heiligkeit zu streben, vor Augen (1 Thess 4, 3; Kor 7, 1). Der Ruf zur Heiligkeit ist auch eines der Zentralthemen der Botschaften, er ergeht „**ohne Unterschied**“ an alle (25. September 1988). Ihre Bitte an uns, „**den Weg der Heiligkeit anzunehmen**“ (25. Juli 1987), begründet Maria mit ihrer Liebe zu uns. Sie will, daß wir heilig werden (9. Oktober 1986), sie will uns in Heiligkeit kleiden (24. Oktober 1985) und uns auf dem Weg der Heiligkeit führen (9. Oktober 1986 und ähnlich 25. Jänner 1989). Das ist auch ein Grund ihrer langen Anwesenheit in Medjugorje (1. Jänner 1987). Sie nennt ihre Botschaften „**das Samenkorn der Heiligkeit**“ (10. Oktober 1985) und drückt damit aus, daß bei allem notwendigen Bemühen unsererseits das Entscheidende dennoch stets das Wirken Gottes ist. So ruft Maria auf, um die Gabe der Heiligkeit zu beten, und sie spricht von ihrer Freude über alle

jene, die auf dem Weg der Heiligkeit sind (24. Juli 1986).

Wo jedoch „Heiligkeit“ ausschließlich mit „Erhebung zur Ehre der Altäre“ in Verbindung gebracht wird, muß der allgemeine Ruf zur Heiligkeit unverständlich bleiben. Wie die Heilige Schrift meint die Gottesmutter aber mit „Heiligkeit“ jene Lebensverbindung mit Gott, die in der Taufe grundgelegt wird; die wir dann im Laufe unseres Lebens mit Gottes Hilfe mehr und mehr entfalten sollen, damit sie einst in der Herrlichkeit des Himmels ihre Vollendung finden kann.

„IST DIE WURZEL HEILIG, SO SIND ES AUCH DIE ZWEIGE.“ (Röm 11, 16)

Die Familie soll der Ort sein, „**wo die Heiligkeit geboren wird**“ (24. Juli 1986). Aus der Apostelgeschichte wissen wir, daß die christlichen Familien die frühesten Stätten gemeinsamen Betens und die Keimzellen des Gemeindelebens waren (Apg 2, 46 und 16, 15). Manche Anweisungen in den Apostelbriefen betreffen daher auch die Ehe und die Familie, wo ja zuerst der in Christus begründete neue Geist zum Tragen kommen sollte (vgl. Eph 5, 21; 6, 9).

Auch manche Botschaften in Medjugorje wenden sich an die Familie als die kleinste Lebensgemeinschaft der Kirche. Die Umkehr, die Wendung zum Guten hin soll sich in den Beziehungen zueinander auswirken. Ähnlich wie im Neuen Testament wird dabei das Ideal gezeigt, dem eine Familie umso näher kommen wird, je mehr sich jeder einzelne darum bemüht. Dieses Bemühen muß getragen sein vom gemeinsamen Gebet (6. Dezember 1984, 14. Februar 1985, 7. März 1985), wobei dem Rosenkranz besondere Bedeutung zukommt (27. September 1984). Irgendwer aus der Familie muß den ersten Anstoß zum gemeinsamen Gebet geben (28. März 1985). Eine Frucht des gemeinsamen Betens wird die Liebe innerhalb der Familie sein, die sich bald über sie hinaus ausweiten wird (13. Dezember 1984, 6. Juni 1985).

Die Gottesmutter bittet uns: „**Die Familie soll eine harmonische Blüte sein, welche ich Jesus geben möchte.**“ (1. Mai 1986). Und sie zeigt auch einen Weg, der dahin führt, indem sie die Familien zur Weihe an ihr Unbeflecktes Herz einlädt (25. Oktober 1988). ■

(Den dritten Teil dieser Studie bringen wir im nächsten Heft.)

MEDJUGORJE-PILGERTREFFEN: Am Samstag, dem 25. Februar 1989, fand im großen Pfarrsaal in Mariazell ein Pilgertreffen statt, zu dem etwa 600 Teilnehmer aus ganz Österreich und auch zahlreiche Gäste aus der Schweiz und aus Deutschland gekommen waren. Das Programm beinhaltete unter anderem

- einen Vortrag von Univ. Doz. Dr. Andreas Laun OSFS, Moralthologe, über die Würde und Berufung der Frau, erläutert anhand der jüngsten Aussagen Papst Johannes Pauls II. anlässlich des Marianischen Jahres im Apostolischen Schreiben „**Mulieris dignitatem**“;
- Berichte verschiedener Medjugorje-Gruppen über ihre vielfältigen apostolischen Erfahrungen und erfreulichen Aktivitäten,
- einen Vortrag von Univ. Prof. Dr. Ljudevit Rupčić OFM, Bibelwissenschaftler, über die aktuelle Situation in Medjugorje.

Am Sonntag haben Gebetsgruppen-Leiter und Pilgerbegleiter dann noch in kleinen Gruppen über ihre weitere Arbeit zur Verbreitung der Medjugorje-Botschaft gesprochen. Dieses Medjugorje-Pilgertreffen war getragen von Rosenkranzgebet, Meßfeier und Anbetung. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, daß solche Treffen ab nun jährlich in Mariazell stattfinden sollen.

Pater Dr. Leonard Oreč OFM
Pfarrer von Medjugorje

Die Pilger und ihre Verantwortung Medjugorje gegenüber

Ein Gespräch mit dem neuen Pfarrer von Medjugorje

Pater, können Sie sich bitte unseren Lesern kurz vorstellen?

Ich heiße Pater Leonard Oreč, bin 60 Jahre alt, seit 42 Jahren im Franziskanerorden und seit 37 Jahren Priester. Als Priester war ich in der Ausbildung des Ordensnachwuchses und in der Provinzverwaltung tätig. In den letzten elf Jahren war ich Pfarrer in Blankenau (Diözese Fulda, BRD). Die Pfarre Medjugorje habe ich am 7. Oktober 1988 übernommen.

Wie haben Sie die Versetzung nach Medjugorje innerlich angenommen?

Ehrlich gesagt mit gemischten Gefühlen. In Blankenau hatte ich mich wohl gefühlt. Für einen neuen Anfang, und das in einer Pfarre mit so vielfältiger Problematik, kam ich mir zu alt, ungeeignet, ja unwürdig vor. Allein die vielen Mitbrüder, die mir in meinem Heimaturlaub hier in der Herzegowina begegneten und die mir Mut zusprachen und die vielen Pilger, die ich auf vielen Wegen zu Fuß und barfuß gehen sah, haben mich dazu bewogen, nicht nein zu sagen.

Was bedeutet es für Sie persönlich, Pfarrer dieses neuen Wallfahrtsortes zu sein?

Wenn ich schon hier bin, fühle ich mich geehrt, aber noch mehr verantwortlich:

- für eine Pfarre, die ins Rampenlicht der Öffentlichkeit der Welt geraten und zusätzlichen Schwierigkeiten ausgesetzt ist;
- für den Plan der Mutter Gottes mit dieser Pfarre;

— für die Seher, die verschiedensten Versuchungen ausgeliefert zu sein scheinen;

— für die Pilger, die aus der ganzen Welt mit verschiedensten Anliegen hierher kommen . . .

Hier Pfarrer zu sein, bedeutet für mich, allen in unserer Haus- und Pfarrgemeinschaft und auch allen jenen, die hierher kommen, zur Verfügung zu stehen. Und es bedeutet für mich auch, diese meine Pflicht vor Gott, vor der Kirche, vor meiner Ordensgemeinschaft gewissenhaft zu erfüllen.

Ich bilde mir nicht ein, daß ich da so wichtig sei, und daß alles von mir abhängt. Ich bin tief überzeugt, daß weder der Pflanzende noch der Begießende etwas ist, sondern daß alle Ehre Gott allein gebührt, der das Gedeihen gibt.

Wie denken Sie über die Zukunft von Medjugorje?

Schon fast von Anfang an (seit August 1981) bin ich davon überzeugt, daß Gott hier auf eine besondere Weise am Werk ist. Das habe ich in langem Beichthören hier an diesem Ort auch selbst erfahren. In den vergangenen Jahren hat Gott hier sozusagen „auf krummen Zeilen ziemlich gerade geschrieben“. Ich hoffe, daß es auch weiterhin so sein wird. Wir überlassen uns der Führung der Gottesmutter. Wichtig ist, daß wir unsererseits dem Plan, den Gott mit uns hat, keine Hindernisse in den Weg legen, zumindest nicht absichtlich.



Pater Dr. Leonard Oreč OFM, Weihnachten 1988

Medjugorje geht immer mehr einer inoffiziellen Anerkennung entgegen. Tausende und Abertausende von Pilgern haben Medjugorje schon besucht und sind gestärkt wieder nach Hause zurückgekehrt. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Ich hoffe, daß die Entwicklung auch weiterhin in dieselbe Richtung gehen wird. Mein Wunsch: daß alle, die hierher kommen, im Glauben gestärkt, mit innerem Frieden und zu einem neuen Anfang entschlossen nach Hause zurückkehren, bereit, die Botschaften der Mutter Gottes selbst zu leben und weiterzugeben. Das ist der beste Weg zu einer inoffiziellen Anerkennung, von der Sie sprechen.

Wie steht die Kommission zu dieser Entwicklung?

Die Aufgabe der Kommission ist es, die Tatsachen zu untersuchen, zu prüfen, zu

beurteilen. Je mehr positive Tatsachen sie findet, desto positiver wird ihr Urteil sein. Mein Eindruck ist, daß die Mitglieder der Kommission ihre Aufgabe sehr ernst nehmen.

Auf Medjugorje gibt es ein großes Echo in der ganzen Welt, wodurch sich immer mehr auch die Frage der weiteren geistlichen Begleitung der Pilger stellt. Wie denken Sie darüber, Pater Oreč?

Nach meiner kurzen Erfahrung kann ich sagen, daß Medjugorje schon in der ganzen Welt bekannt ist. Hierher kommen nicht nur Pilger aus den europäischen Ländern (West und Ost) und aus Amerika (Nord und Süd), sondern auch aus dem Fernen Osten, aus Australien, Afrika. Die Pilger wollen seelsorglich betreut werden. Wir Priester am Ort (zur Zeit sind wir sechs) können nicht alle Arbeit selbst leisten; wir sind auf die Aushilfe der Mitbrüder aus den Nachbarparolen, aber auch

auf die der Pilgerpriester angewiesen. Die Pilger sollten schon zu Hause auf die Wallfahrt vorbereitet werden, sie sollten während der Wallfahrt geistlich begleitet und nach der Wallfahrt zu Hause weiter betreut werden, damit der gute Same keimen und Frucht bringen kann. Und da liegt die große Verantwortung aller, die Wallfahrten organisieren: Es darf nicht einfach nur um Tourismus einer besonderen (religiösen) Prägung gehen. Es geht um viel mehr.

Alle, ob Privatpersonen oder Unternehmer, die Pilger nach Medjugorje bringen, sollten sich dessen bewußt sein, daß es nicht nur darum gehen darf, Geld zu verdienen, sondern daß sie, indem sie diese Pilgerfahrten organisieren, auch in geistlicher Hinsicht eine Verantwortung für die Pilger haben. Es darf nicht nur darum gehen, ob es Reisen mit Halb- und Vollpen-

sion sind, mit Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten unterwegs; vielmehr wollen die Pilger Zeit und Gelegenheit haben zum Beten, zu einer guten Vorbereitung auf die Beichte. Sie wollen Gott erfahren, und das braucht Zeit und auch die richtige geistliche Atmosphäre, und das nicht nur in Medjugorje, sondern während der ganzen Pilgerreise. Die Pilger dürfen nicht um ihre Urabsicht betrogen werden.

Aber auch die Pilger selbst haben Medjugorje gegenüber eine Verantwortung. Sie sollten, wenn sie wieder in ihre Heimat zurückkehren, nicht nur von Medjugorje erzählen, sondern durch ihr persönliches Leben ihre Umkehr bezeugen. Nicht schönes Reden, sondern unser glaubwürdiges christliches Leben soll Zeugnis geben vom Erscheinen der Mutter Gottes in Medjugorje. ■

Worte des Heiligen Vaters Johannes Paul II.

Über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt

Die Erkenntnis des konkreten Willens des Herrn über unser Leben erfordert aufmerksames, gehorsames und bereites Hören auf das Wort Gottes und der Kirche, kindliches und ständiges Beten, Rückhalt in einer weisen und liebevollen geistlichen Führung, gläubige Deutung der empfangenen Gaben und Talente und zugleich der verschiedenen sozialen und historischen Situationen, in denen man steht (aus dem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben „Christifideles Laici“).

Dipl.-Ing. Dr. theol. Herbert Madinger
Leiter der Katholischen Glaubensinformation
der Erzdiözese Wien

Medjugorje — ein Licht in unserer Zeit

Als Jesus in der Nacht vor Seinem Tod von den Jüngern Abschied nahm, sagte Er: „*Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für die Freunde.*“ (Joh 15, 13). Jesus sagte das von sich selbst, von Seinem Tod am Kreuz. Seine Freunde aber, daß sind wir! Für *uns* hat Er Sein Leben hingegeben. Und Er möchte, daß wir von Ihm lernen und daß wir mehr und mehr bereit werden, unser Leben hinzugeben für unsere Freunde; jeder auf seine Weise, wie er es vermag und wie es die jeweilige Situation von ihm erfordert.

GOTT SUCHT AUCH HEUTE DIE ZEHN GERECHTEN

In unseren Tagen hat der Himmel offensichtlich in besonderer Weise die Pfarre Medjugorje auserwählt, diese Hingabe des Lebens für die Freunde zu leben. *Wenn sich diese Pfarre bekehrt*, sagt die Mutter Gottes (18. März 1984) — und diese Botschaft hat mich unglaublich ergriffen — *werden sich alle jene bekehren können, die nach Medjugorje kommen!* — Und das sind bisher schon zehn Millionen Menschen, und im Laufe der Zeit werden es vielleicht unzählige Millionen sein; Menschen, die bereiten Herzens nach Medjugorje kommen, um die Botschaften der Gottesmutter aufzunehmen, und auch alle jene in der ganzen Welt, die von Medjugorje hören. Unzählige von ihnen werden sich bekehren können, wenn — und davon macht Gott so vieles abhängig — wenn sich diese Pfarre zuerst selbst bekehrt.

Die Aufmerksamkeit des ganzen Himmels ist sozusagen auf diese Pfarre ge-

richtet: Von der Umkehr dieser Pfarre — sie umfaßt nicht viel mehr als etwa tausend Einwohner — ist die Bekehrung all jener abhängig, die nach Medjugorje kommen. Was das bedeutet! Das ist ein Auftrag ähnlich dem der zehn Gerechten, um die Abraham mit Gott gehandelt hat (Gen 18, 23—33): Als Gott die Städte Sodom und Gomorra ihrer himmelschreienden Sünden wegen vernichten wollte, ergriff Abraham das Wort und sprach zu Gott:

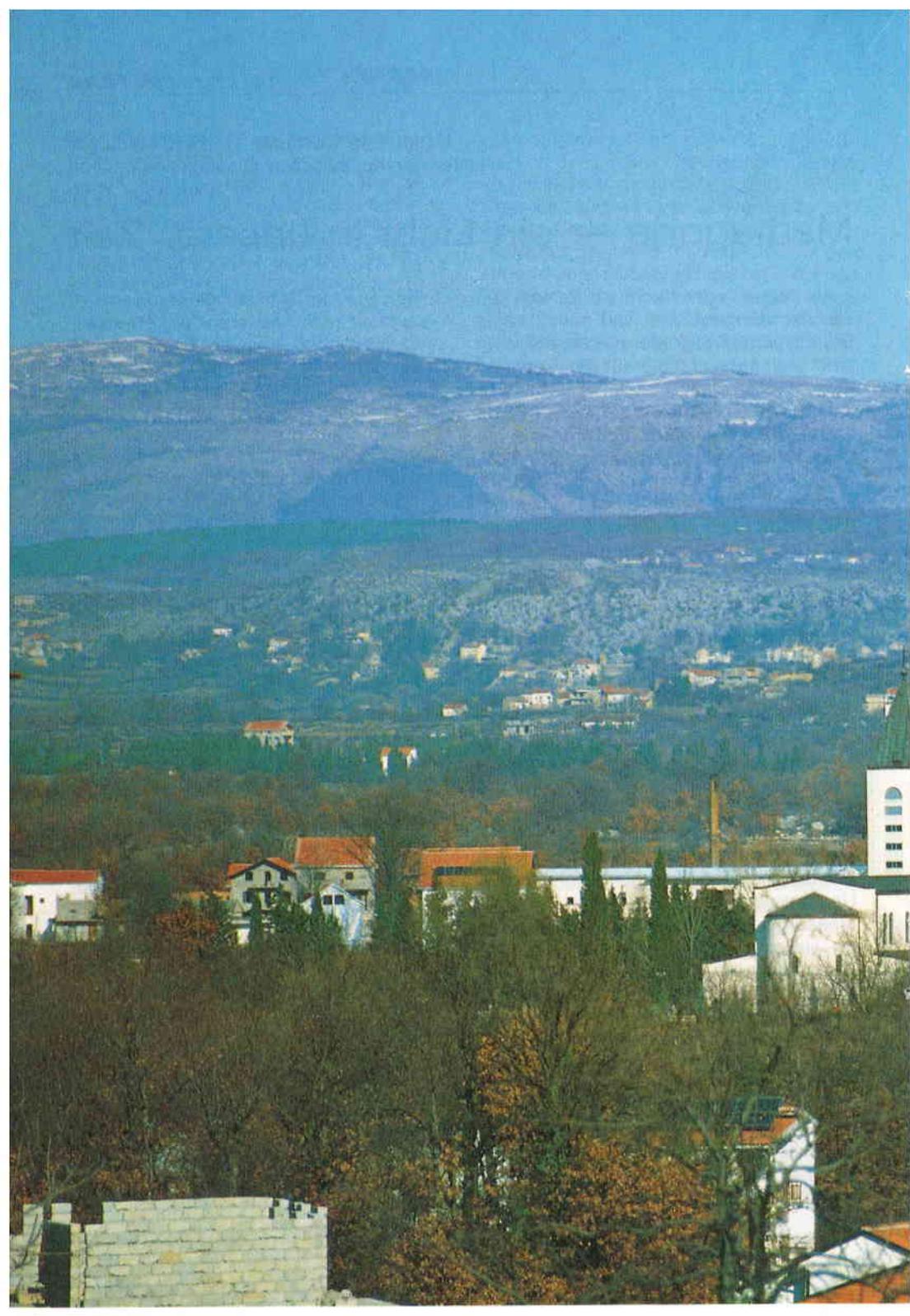
Willst du auch den Gerechten mit den Ruchlosen wegraffen? Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst du auch sie wegraffen und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten dort? Das kannst du doch nicht tun, die Gerechten zusammen mit den Ruchlosen umbringen. Dann ginge es ja dem Gerechten genauso wie dem Ruchlosen. Das kannst du doch nicht tun. Sollte sich der Richter über die ganze Erde nicht an das Recht halten? Da sprach der Herr: *Wenn ich in Sodom, in der Stadt, fünfzig Gerechte finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben.*

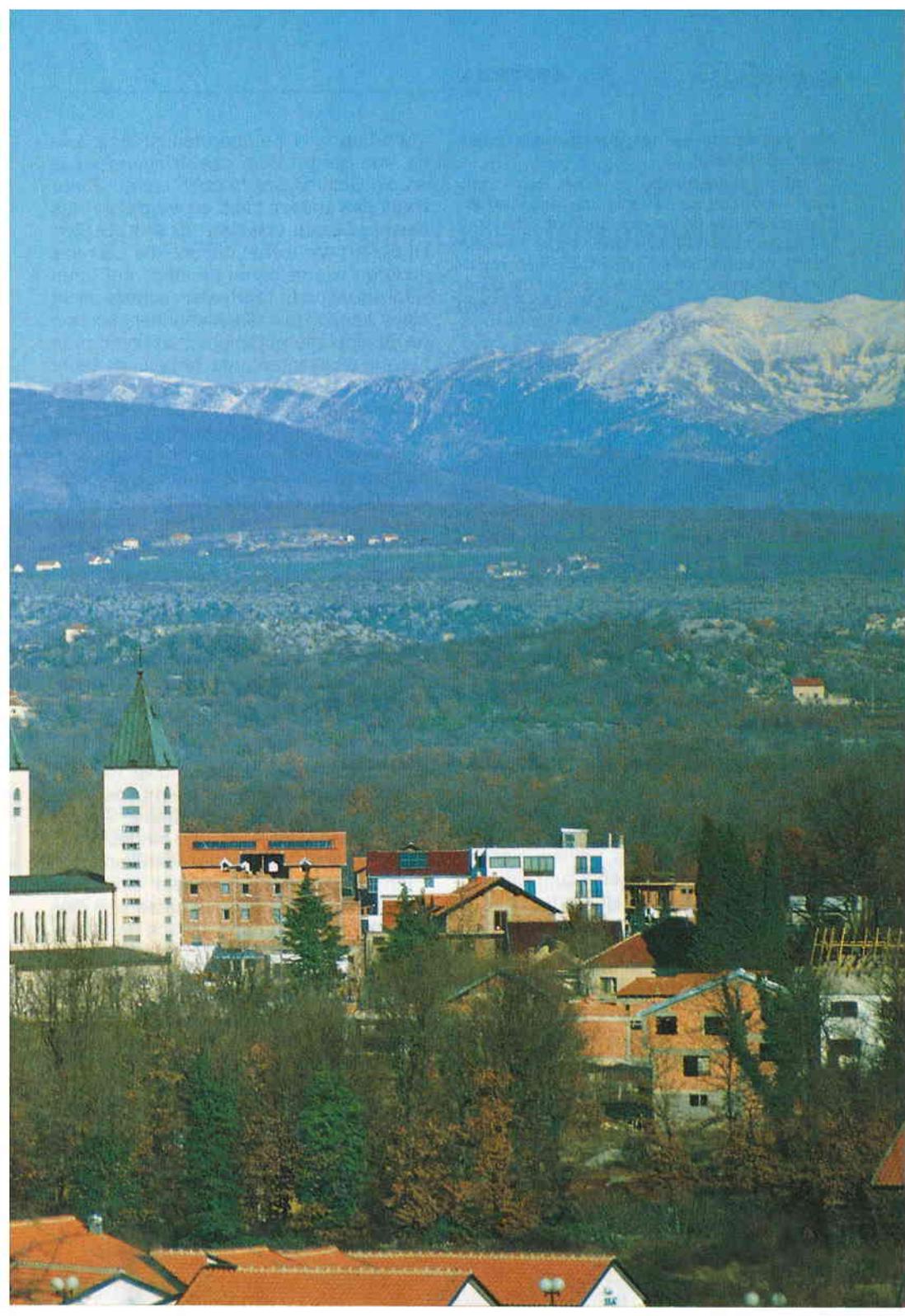
Abraham antwortete und sprach: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin. Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf. Wirst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten? *Nein*, sagte Er, *ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde.*

Er fuhr fort, zu Ihm zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig. Da sprach Er: *Ich werde es der vierzig wegen nicht tun.*

Und weiter sagte er: Mein Herr, zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: *Ich werde es nicht tun, wenn ich dort dreißig finde.*

Darauf sagte er: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden sich dort nur zwanzig. Er antwor-





tete: **Ich werde sie um der zwanzig willen nicht vernichten.**

Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn. Und wiederum sprach Er: **ICH WERDE SIE UM DER ZEHN WILLEN NICHT VERNICHTEN.** Nachdem der Herr das Gespräch mit Abraham beendet hatte, ging Er weg, und Abraham kehrte heim.

Und so spricht heute Gott durch die allerseeligste Jungfrau zu Medjugorje: Wenn ihr in Medjugorje euch bekehrt, werden sich alle bekehren können, die nach Medjugorje kommen, und das werden vielleicht eines Tages nicht zehn Millionen, sondern unzählige Millionen Menschen sein; alle jene, die von Medjugorje hören, die durch die Botschaften Mariens lebendig werden, die mit Medjugorje in Berührung kommen. Ihnen allen wird Gott die Gnade der Umkehr schenken können, wenn Medjugorje sich bekehrt.

Diese Sendung ist dem tiefsten Auftrag unseres Herrn Jesus Christus ähnlich, der als „Knecht Gottes“ (vgl. Jes 53) die Schuld der Vielen auf sich geladen hat. Jesus ist „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh 1, 29): Stellvertretend für die Vielen betet Er den Vater an und liebt Er den Vater, der ja nicht gebührend geliebt wird. — Stellvertretend für die Vielen steigt aus Seinem Herzen ein ununterbrochenes Gebet zum Vater im Himmel empor. — Und stellvertretend für die Vielen hat Er das Kreuz getragen und ist Er für uns am Kreuz gestorben. An Ihm, der ohne jede Sünde war, wird die Schuld der Menschen offenkundig: sie töten Ihn!

Paulus sagt: „Christus ist für unsere Sünden gestorben . . .“ (1 Kor 15, 3). Für uns, die wir den ewigen Tod verdient hätten, ist Er am Kreuz gestorben. Das ganze Leben Jesu war Stellvertretung, war Sühnopfer. „Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit Seinem Blut, Sühne, wirksam durch Glauben.“ (Röm 3, 25).

Medjugorje ist aufgerufen zu jener Liebe, von der im Brief des heiligen Paulus an die Galater geschrieben steht: **„Einer trage des andern Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“** (Gal 6, 2). Das ist die Art der Liebe: daß sie die Last des anderen wie selbstverständlich auf ihren Rücken nimmt, wenn der andere nicht mehr kann. Und die Menschen können heute nicht mehr! Sie brechen unter ihren Lasten zusammen und haben oft nicht mehr die Kraft, um den Sieg des Guten zu ringen. Deshalb kommt die Mutter Gottes und spricht zu ihren Kindern — zu uns —, weil wir alleine nicht mehr aus der Grube heraussteigen können, in die wir geraten sind. Die Menschen unserer Zeit sind Verlorene, und sie brauchen jemanden, der ihnen hilft, die Lasten zu tragen.

IHR IN MEDJUGORJE SOLLT ALLE ALS FREUNDE AUFNEHMEN

Medjugorje ist aufgerufen, sich zu bekehren, sagt die Mutter Gottes wiederholt in ihren Botschaften, damit sich alle jene bekehren können, die dorthin kommen. Diese Pfarre soll Sühnopfer sein für die Vielen, die dorthin kommen. Das ist der Auftrag für diese Pfarre, und er ist dem Auftrag Jesu ähnlich, der Sein Leben hingegeben hat für Seine Freunde. So soll auch diese Pfarre ihre Liebe hingeben für alle, die nach Medjugorje kommen.

Ich möchte nun an einem einfachen Beispiel aufzeigen, wie ich persönlich diese Liebe erfahren habe, als ich das erste Mal in Medjugorje war. Damals waren noch nicht so viele Pilger dort wie heute. Einmal, es war zur Mittagszeit, bin ich ganz allein durch das Dorf gegangen. Ich hatte begreiflicherweise Hunger und Durst, aber nirgends war ein Gasthaus zu sehen. Es war heiß, und ich war müde, und so setzte ich mich vor einem der Bauernhäuser auf eine Bank. Da kam eine Frau aus dem Haus und brachte mir Wasser zu trinken. Und dann brachte sie mir Weintrauben — es waren viele —, und sie

ließ mich mit den Trauben allein, damit ich sie in Ruhe essen kann. Da ich die Sprache nicht konnte, war es nicht ganz einfach, mich zu verständigen. Aber ich öffnete meine Geldbörse und wollte ihr Geld dafür geben, doch sie wehrte entschieden ab und nahm nichts an.

So etwas ist mir bis dahin eigentlich in meinem ganzen Leben noch nicht passiert, daß ich mich irgendwo auf eine Hausbank setze und daß jemand kommt und mir ganz selbstlos und unaufgefordert zu essen und zu trinken gibt.

Andere haben mich in ihrem Haus schlafen lassen, obwohl ihnen das Umstände bereitete, und auch sie haben kein Geld angenommen. Ich kann also sagen, daß ich diese selbstlose Gastfreundschaft, wie sie in der ersten Zeit allen Pilgern in Medjugorje gewährt worden ist, selbst erfahren habe.

Daß die Bewohner dieses Dorfes nicht auf die Dauer Millionen von Pilgern kostenlos versorgen können und daß sie nicht auf die Dauer ihre eigenen Wohnräume zur Verfügung stellen können, um alle, die nach Medjugorje kommen, unterzubringen, ist verständlich. Das ist auch nicht notwendig. Eines aber sollte sich Medjugorje niemals nehmen lassen: diese gewissen Gesten selbstloser Liebe — einer Liebe, von der man spüren kann, daß sie aus dem Herzen kommt. Denn diese kleinen Zeichen der Zuneigung sind für den Pilger eine wertvolle Hilfe, durch die er dann leichter auch jene Liebe erahnen kann, die ihm Gott hier an diesem Gnadenort in besonderer Fülle schenken will. Diese Liebe, mit der er hier in diesem Dorf aufgenommen wird, hilft ihm, daß er sein Herz leichter für die Gnadengeschenke des Himmels öffnen kann.

**HABT MUT, IHR FREUNDE
IN MEDJUGORJE!**

Ihr Freunde in Medjugorje, die Ihr uns nun schon Jahre hindurch mit so viel Lie-

be aufgenommen habt: Ihr seid berufen, unserem Herrn Jesus Christus ähnlich zu werden! Eure Liebe soll Seiner Liebe ganz ähnlich werden! **„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde.“** Ihr seid aufgerufen, alle Menschen, die nach Medjugorje kommen, als **Freunde** aufzunehmen und eine so große Liebe zu diesen Menschen zu haben, daß ihnen die Liebe Jesu dadurch aufgeht. An der Hand der himmlischen Mutter, die uns Schritt um Schritt auf dem Weg der Heiligkeit führen will, wird es Euch gelingen, diesem Aufruf, der vom Himmel an Euch ergeht, zu entsprechen.

Dieses Medjugorje soll ein Licht sein, das leuchtet, weithin über die Völker! Noch nie, seit Menschen denken können, gab es einen Ort, wo Gott in einer solchen Weise und so viele Jahre hindurch Tag um Tag zu den Herzen Seiner Kinder gesprochen hat. Und Gott spricht nicht selbst, sondern Er schickt jenes Geschöpf, vor dem die Menschen am wenigsten Angst haben: Kinder haben Zutrauen zur Mutter! Gott spricht zu Seinen Kindern heute durch eine Mutter, und die Menschen können darauf vertrauen: Hier spricht jemand, der mich liebt; jemand, der Geduld hat mit Kindern.



*SEI GEPRIESEN, HERR,
FÜR DEIN ERBARMEN!*

*Sei gepriesen für die Wunder
der Liebe!*

*Sei gepriesen für alle Menschen,
die bereit sind,*

*ihre Leben als Sühnopfer einzusetzen;
daß sie jede Last tragen,
wenn nur die vielen, vielen Freunde
gerettet werden.*

AMEN.

Pater Petar Ljubičić OFM
Kaplan in Medjugorje

Bekehrung

Bekehrung ist eine Gnade, die uns hilft, ständig mit Gott zu leben.

Es gibt auf dieser Erde wohl keinen Menschen, der sich in der Tiefe seines Wesens nicht wünscht, glücklich zu sein. Jeder sehnt sich nach Wohlergehen und Friedensfülle; im Grunde dient alles, was wir unternehmen, diesem einen Zweck: das zu besitzen, wonach wir uns aus ganzem Herzen sehnen. Eine Antwort auf die Frage nach dem Grund dieses Verhaltens können wir nur in uns selbst finden. Gott hat in Seiner unendlichen Güte diese brennende Sehnsucht tief in das Menschenherz eingepägt. So ist die Sehnsucht ein Teil unseres Wesens. Wäre das anders, wären wir nicht der Mensch, der wir unserem Wesen nach tatsächlich sind.

Die Frage ist nur: Wie können wir Glück, Freude, Frieden, Sicherheit und Heil erfahren? Es gibt eine Möglichkeit: SICH ZU BEKEHREN; mit anderen Worten, sich dem Ruf Gottes zuzuwenden, der da heißt: „DAS REICH GOTTES IST NAHE. KEHRT UM UND GLAUBT AN DAS EVANGELIUM!“ (Mk 1, 15). Wahrlich, einen anderen Weg gibt es nicht, das lehrt uns die Geschichte. Die Kirche ruft uns auf ihrem Weg durch diese Geschichte ununterbrochen zur Umkehr auf.

Auch die Gottesmutter — die Königin des Friedens, die schon mehrere Jahre in der Pfarre Medjugorje erscheint — wiederholt unermüdlich diesen Aufruf:

- **„Liebe Kinder, bekehrt euch ihr in der Pfarre! So werden sich alle jene bekehren können, die hierher kommen.“** (8. März 1984)
- **„Liebe Kinder, ich rufe euch auf,**

daß sich jeder einzelne bekehrt. Diese Zeit ist für euch da.“

(13. Februar 1986)

- **„Liebe Kinder! Auch heute lade ich euch zur vollkommenen Umkehr ein, die für diejenigen schwer ist, die sich für Gott nicht entschieden haben. Liebe Kinder, ich lade euch zur vollkommenen Umkehr ein . . .“**

(25. Jänner 1988)

- **„Liebe Kinder! Betet in diesen Tagen noch mehr für die Bekehrung der Sünder.“** (2. August 1984)

- **„Liebe Kinder, ich bin unermüdlich und rufe euch auch dann, wenn ihr weit von meinem Herzen seid. Ich bin Mutter. Wenn ich auch Schmerz empfinde über jeden, der auf Irrwege geraten ist, verzeihe ich leicht und freue mich über jedes Kind, das sich bekehrt.“**

(14. November 1985)

WAS IST BEKEHRUNG? WAS HEISST „SICH BEKEHREN“?

Bekehrung ist ein gnadenhafter Ruf Gottes, der nachhaltig wie ein Widerhall in uns klingt. Er mahnt uns unaufhörlich, Gott zu suchen und immer wieder zu Ihm zurückzukehren. Dieser Ruf ist ein Geschenk Gottes, das Er jedem Menschen gewährt. Unsere Antwort auf diese Einladung soll eine zweifache sein: Zunächst in dem unwiderruflichen Entschluß, alles zu verlassen, und dann in der völligen Hingabe an Gott. Umkehr ist also eine Gnade, mit welcher uns Gott immer einen Schritt vorausgeht.

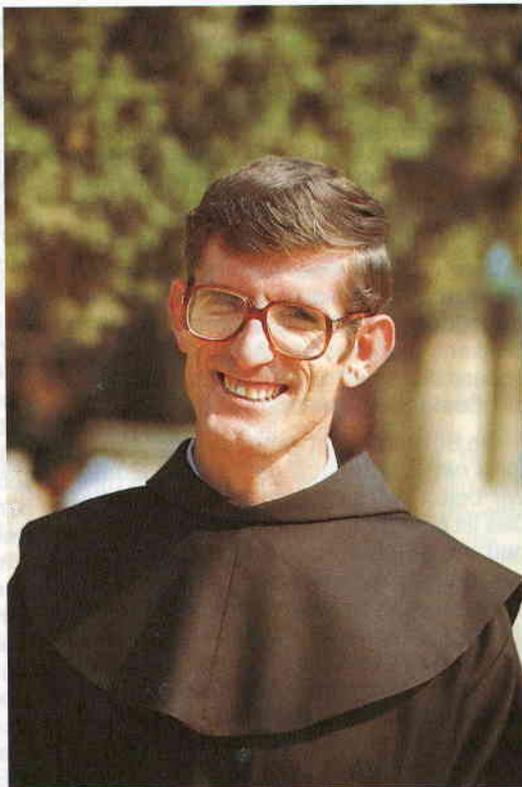
In der Umkehr steckt auch die gläubige Zuversicht, daß uns Gott ändern kann, auch wenn wir uns noch so weit von Ihm entfernt hätten oder wenn wir noch so sündig wären. Gott hat die Möglichkeit, uns zu erlösen. Sicher, ohne uns tut Er nichts.

In der Umkehr erlauben wir Jesus Christus, daß Er uns mit der Fülle Seiner Gnade erfaßt. Dies bedeutet, daß wir uns Ihm völlig überlassen, Ihm unser ganzes Leben hingeben und uns in allem auf Ihn verlassen können. Das wiederum heißt, Ihn als Lehrer und Erlöser zu erwählen, auf den wir stets hören und dem wir auf unserem Lebensweg unwiderruflich nachfolgen.

In einem Buch von Professor Tomislav Ivančić findet sich folgendes Zitat: *„Umkehr ereignet sich im Verstand und im Willen. Der Mensch muß, wenn er sich zum Glauben an Gott entscheiden soll, zuerst erkennen, wer Gott ist. Er muß erkennen, wohin der Glaube ihn führt und welche Beweggründe und Motive ihn leiten. Erst nach dieser Erkenntnis kann er sich entscheiden und willig Gott entgegengehen. Ohne die Wahrheit zu erkennen kann man der Wahrheit nicht folgen. Darum ist es wichtig, zuerst Jesus Christus kennenzulernen. Erst dann bekommen wir Kraft von Gott. Deshalb ist Jesus gekommen. Er hat uns gelehrt, hat Zeugnis abgelegt, hat gesprochen. Erst danach hat Er denen, die an Ihn geglaubt haben, den Heiligen Geist gesandt, der ihren schwachen Willen stärkte und sie lehrte, auf welche Weise sie sich für Ihn entscheiden sollen.“* (Aus: „Begegnung mit dem lebendigen Gott“)

WORIN LIEGT ALSO DAS WESEN DER BEKEHRUNG?

Das Wesen einer Bekehrung liegt darin, daß wir uns der eigenen Sünden bewußt



Pater Petar Ljubičić OFM

werden, sie aufrichtig bekennen und bereuen. Nachdem wir Vergebung erhalten haben, müssen wir ein neues Leben beginnen in der Kraft und in der Gnade des Herrn.

Sich bekehren heißt also, *den Egoismus und jede andere Sünde aufgeben und statt dessen die Liebe und die Selbsthingabe erwählen. In der Sünde verweigern wir Gott den Gehorsam, weisen Ihn ab und verletzen die Liebe. In der Bekehrung aber wenden wir uns Gott wieder zu, geben uns Ihm hin, nehmen Sein Wort an und befolgen es. So nehmen wir das Licht an, das von Gott kommt.*

Sich bekehren heißt daher auch, *nach einem langen Irrweg durch dieses Jam-*

mortal zurückkehren in das Vaterhaus. Das kann nicht die Aufgabe eines Augenblickes sein. Es ist vielmehr eine dauernde Bereitschaft, ein ständiges Unterwegssein zu Gott, voll lebendigen Glaubens. Wir müssen uns täglich neu bekehren, müssen täglich an uns arbeiten. Das ist eine sehr wichtige und verpflichtende Aufgabe.

Durch die Gnade ändert sich unser Herz zum Guten, das von sich aus mehr zum Bösen neigt. Die Eigenart unseres Denkens ändert sich. Auch die Gefühle ändern sich, das ganze Leben, das Herz, die Seele, der Verstand . . .

Die Bekehrung ist daher im eigentlichen Sinn *ein Leben nach dem Willen Gottes.* Wir beten täglich: „*Dein Wille geschehe.*“ Das ist eine große Hilfe, uns immer wieder neu zu bekehren und auf diesem Wege niemals müde zu werden. Wir sollten uns täglich prüfen, ob wir undankbar, oberflächlich oder kleinmütig waren; ob wir im Glauben und in der Hoffnung nachgelassen haben. Immer wieder müssen wir Vergebung im Sakrament der Versöhnung (in der Beichte) suchen, um so Kraft von Gott zu bekommen. Wir müssen immer wieder neu beginnen und voranschreiten; müssen bereit sein, zu verzichten und geistige Siege zu verwirklichen; wir sollen allezeit beten und darin nicht nachlassen (vgl. Lk 18, 1). *Das Gebet ist gleichsam die erste und die letzte Bedingung der Bekehrung, des geistlichen Fortschritts, ja der Heiligkeit.* Es unterstützt unsere fortwährende Bekehrung. Es hilft uns, daß wir immer an Gott denken und daß wir glauben.“ (Vgl. Jeronim Šetka, „An den Quellen der Freude.“)

Eine Bekehrung erfordert aber auch *anhaltende Selbsterziehung und die Vertiefung des geistlichen und intellektuellen Lebens,* indem wir über das unermeßlich hohe Geschenk, das uns Christus gab und über die hervorragende Bedeutung unserer Berufung nachdenken.

„KEHRT UM UND GLAUBT AN DAS EVANGELIUM!“

Das sind nahezu die ersten Worte unseres göttlichen Heilands, sie beinhalten alles. *An das Evangelium glauben heißt, die Frohe Botschaft bereitwillig annehmen.* Jesus sagt, wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen (vgl. Mt 18, 3): Wie ein kleines Kind das Leben annimmt, unkompliziert, fröhlich und begeistert, so sollen auch wir all das, was Christus uns anbietet und sogar schenkt, annehmen. Folglich verlangt Bekehrung in gewissem Sinne, daß wir klein, bescheiden und demütig werden; daß wir uns belehren lassen; daß wir bereit sind zu verzeihen und die Menschen lieben können. An das Evangelium glauben verlangt aber auch, daß wir unser Herz und unser Leben dem Worte Gottes öffnen, uns von ihm ergreifen und durchdringen lassen; daß wir uns für Jesus entscheiden, Ihm unser Vertrauen, unsere Liebe und unser Leben schenken. Christus nachzufolgen erfordert, Ihn als den Weg, die Wahrheit und das Leben, als Erlösung und Auferstehung zu erwählen.

In der Heiligen Schrift finden wir zahlreiche konkrete Beispiele für eine solche Umkehr, wie etwa jenes von der *Bekehrung des Zöllners Zachäus* und späteren Apostels Matthäus: In einer ergreifenden Begegnung mit Jesus bekehrt sich Zachäus und ändert sein Leben. Auf die liebevolle Einladung Jesu antwortet er mit Liebe. Er empfindet, daß er ungerecht gehandelt hat und will nun den Nächsten nicht mehr ausbeuten. Vierfach will er erstaten, was er betrügerisch erworben hat, und seinen Besitz will er mit den Armen teilen. Er hat den Erlöser gefunden, das heißt, er hat Erlösung gefunden. Darüber ist er glücklich, und er will sich von allem, was ihn belastet, befreien. Da sagt Jesus zu ihm: „Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden.“ (Lk 19, 9)

Ein anderes Beispiel ist das jener *Sünderin, die in das Haus des Pharisäers Si-*

mon kam, um Jesus aufzusuchen (vgl. Lk 7, 36—50). Sie brachte ein Alabastergefäß voll wohlriechenden Öls mit, um Jesus damit zu salben, und dabei weinte sie unaufhörlich, und ihre Tränen fielen auf Seine Füße. Bekehrung bedeutete für sie, sich ihrer Sünden und ihres Elends total bewußt zu werden. Sie änderte ihr Leben, und sie begann auf eine völlig andere Art zu lieben.

Für *Paulus von Tarsus* bedeutete Bekehrung und an das Evangelium glauben, unter anderem auch die Karriere eines Gelehrten und alle die ehrgeizigen menschlichen Pläne aufzugeben. Er war wie verrückt aus Liebe zu Christus. Widerspruchlos ließ er sich von Christus ergreifen, und von da an arbeitete er nur noch für Ihn.

„MACH DICH BEREIT, DEINEM GOTT GEGENÜBERZUTRETEN!“ (Amos 4, 12)

Beeindruckend ist aber auch das folgende Beispiel der Bekehrung eines jungen Mädchens aus unseren Tagen:

Es war zeitig am Morgen, und Marianne hatte gerade eine erschütternde Nachricht erhalten: *Christian, ein sympathischer junger Mann, mit dem sie gestern in Gesellschaft mit anderen Jungen und Mädchen einige angenehme Stunden verbracht hatte, war auf dem Heimweg in seinem Fahrzeug tödlich verunglückt.* Sie stand wie gelähmt am Telefon: Welch ein Schicksalsschlag! Gestern hatte sie ihn noch lustig und ausgelassen gesehen — jetzt war er tot.

Plötzlich schoß ihr ein Gedanke durch den Kopf und alles um sie begann sich zu drehen. Sie mußte sich am Tisch festhalten, um nicht umzufallen: Dieser junge Mann hatte ihr gestern angeboten, sie heimzubringen! Wäre sie mitgefahren, so wäre sie jetzt vielleicht auch tot. — Sie erahnte plötzlich das ganze Ausmaß der Unsicherheit ihrer Existenz, aber auch die Wirklichkeit der Ewigkeit.

In diesem Augenblick erklang eine Stimme zum Fenster herauf: *„Marianne, bist du bereit?“* Das riß sie jäh aus ihrer Gedankenversunkenheit. Es war die Stimme ihrer Arbeitskollegin, mit der sie jeden Morgen gemeinsam zur Arbeit ging und die schon auf sie wartete. Marianne antwortete: *„Ich bin nicht bereit. Bitte, warte nicht auf mich!“*

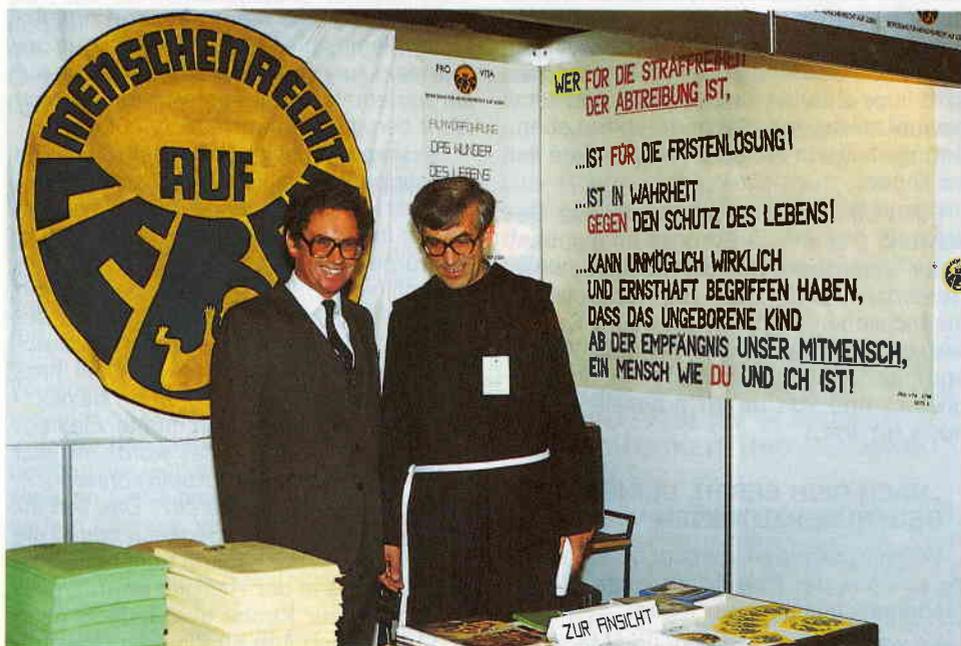
Sie wunderte sich, daß dieser sonst so alltägliche Ruf ihrer Freundin heute so neu, so ernst klang: *„Marianne, bist du bereit?“* Es war ihr, als spräche ein Fremder zu ihr. Ihr wurde bewußt: *„Nein, ich bin nicht bereit! Ich bin nicht bereit zu sterben und bin nicht bereit, dem lebendigen Gott zu begegnen.“* Wie auf einer Leinwand sah sie ihren armseligen Zustand, die Hohlheit ihres Lebens, das traurige Ende, wenn sie plötzlich unvorbereitet sterben mußte. Gestern abend zum Beispiel — das wurde ihr jetzt voll bewußt — hätte sie tot sein können . . .

„Marianne, bist du bereit?“ Das ließ ihr jetzt keine Ruhe mehr. Sogleich begab sie sich ans Werk. Sie begann nun, täglich zu beten, sie las in der Heiligen Schrift, ging regelmäßig zur Kirche und änderte nach und nach auch ihre sündhaften Gewohnheiten. Nie wird sie den Tag vergessen, an dem sie zur Beichte gegangen ist. Es war für sie wie eine neue Geburt. Alles, was ihre Seele belastet und gequält hat, legte sie vor Jesus hin. Von da an wußte sie erst, wozu sie lebt.

Aufgrund dieses Beispiels sollte sich auch jeder von uns fragen: *Wie steht es mit mir? Bekehre ich mich täglich immer wieder neu?*

Ohne Bekehrung, ohne Änderung des Lebens, Denkens und Handelns gibt es kein Heil. Darum gelten Christi Worte immer neu: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1, 15). Und auch die Königin des Friedens wird nicht müde, uns hier in Medjugorje immer wieder aufzurufen: *„Meine Kinder, bekehrt euch!“* Wohl uns, wenn wir uns entscheiden, dieser Stimme und diesem Ruf zu folgen; das wird der Anfang unseres Heils sein! ■

Das ungeborene Leben schützen



Pater Slavko Barbarić mit Dr. Alfons Adam beim PRO VITA — Schriftenstand am 12. Internationalen Familienkongreß in Wien, 1988.

*Wir bringen diesmal ein Interview, welches Pater Slavko Barbarić in Medjugorje mit Dr. Alfons Adam, dem Leiter der Organisation „**PRO VITA — Bewegung für Menschenrecht auf Leben**“ geführt und in der kroatischen Kirchenzeitung „Sveta Baština“ veröffentlicht hat. PRO VITA versucht seit Jahren, in Österreich auf die Problematik der ungeborenen Kinder vehement hinzuweisen. Dr. Adam ist von Beruf Rechtsanwalt und möchte auf eine ganz besondere Weise auch ein Anwalt für die ungeborenen Kinder sein.*

*In Medjugorje sind wir seit Jahren Zeugen vom Kommen der Mutter Gottes. Sie versucht, uns die Rolle der Mutter und deren Wert neu zu vermitteln. In allen ihren Botschaften beginnt sie mit „**Liebe Kinder!**“. Ist dies nicht ein Zeichen der Aufwertung der Mutter-Kind-Beziehung, die gerade in der heutigen Zeit von so vielen falsch verstanden wird! Die Mutter Gottes zeigt uns durch Jahre hindurch, mit welcher Liebe sie für ihre Kinder aufkommt.*

Warum gehen wir so unbekümmert an der Tatsache vorbei, daß, wie es heißt, sogar auch in Österreich auf ein geborenes Kind ein abgetriebenes Kind kommt? Mit Hilfe Unserer Lieben Mutter, der Königin des Friedens, wird es auch aus dieser aussichtslos erscheinenden Situation einen Ausweg geben — glauben wir fest daran!

Dr. Adam, könnten Sie sich bitte kurz unseren Lesern vorstellen?

Ich bin 1944 in Österreich geboren. Ich bin verheiratet und habe sieben Kinder. Von Beruf bin ich Rechtsanwalt und arbeite in einem kleineren österreichischen Ort. Meine alltägliche Arbeit ist die eines Rechtsanwaltes, ich vertrete Firmen und Privatpersonen.

Wir haben gehört, daß Sie sich neben der Rechtsanwaltstätigkeit auch einer anderen Aufgabe widmen. Könnten Sie etwas mehr darüber sagen?

Ich bin der Obmann des Vereines „Bewegung für Menschenrecht auf Leben“. Der Verein ist besser bekannt unter dem Namen der Zeitschrift, die wir herausgeben: **PRO VITA**. Mit unserer Arbeit haben wir 1984 angefangen, erst seit dem Jahr 1986 arbeiten wir aber sehr aktiv.

Was hat Sie dazu gebracht, neben dem Beruf und der Familie mit so einer Tätigkeit anzufangen?

Schon seit 1979 bin ich daran interessiert, selbst aktiv tätig zu werden. Ich spürte immer ein Bedürfnis, etwas in diesem Sinne zu tun. Früher getraute ich es mir nicht zu, selbst etwas zu unternehmen. Der unmittelbare Anlaß war der Film „Holocaust“. Damals habe ich eine Flugzettellaktion — für das Leben und das Recht auf Leben — angefangen. Das brachte mich in Kontakt mit Gleichgesinnten. Wir gründeten 1984 den erwähnten Verein. Der „Holocaust“-Film war also der äußerliche Anlaß. Der innere Beweggrund war mein Gefühl, daß das Leben nicht geschützt ist. Vor allem das ungeborene Leben ist der Willkür ausgesetzt.

Wie hat der Beginn Ihrer Tätigkeit ausgesehen?

Zuerst gingen wir zu Organisationen mit ähnlichen Zielsetzungen wie unsere (Schutz des menschlichen Lebens) und dann natürlich auch zu kirchlichen Institu-

tionen. Ich muß sagen, daß wir bei den der Kirche Nahestehenden kein Glück hatten. Sie haben uns nicht richtig verstanden und deswegen auch nicht unterstützt. Diejenigen, die uns unterstützen sollten, sind auf halbem Weg stehengeblieben. Als Christ halte ich den Mord an den Ungeborenen als die größte Verletzung der Nächstenliebe, die man sich vorstellen kann. Das wollen viele nicht begreifen, die es eigentlich begreifen müßten. Sie wollen nicht deutlich sagen, daß jede Abtreibung ein Mord ist. Oft bin ich bei kirchenfernen Menschen mit meinem Menschenbild leichter angekommen, als bei Verantwortlichen in der Kirche.

Wie schaut Ihr Menschenbild aus?

Die Grundlage meines Menschenbildes ist die Lehre der Kirche. Der Mensch ist das Abbild Gottes und niemand hat das Recht, es zu zerstören. Er ist das Abbild Gottes schon von seiner Zeugung im Mutterleib an und deswegen darf kein Mensch einen anderen vernichten. Die Naturwissenschaften bestätigen uns außerdem, daß der Mensch von der Zeugung an Mensch ist, also muß er auch das Recht auf Lebensschutz haben. Mein Einsatz für die Rettung menschlichen Lebens ist eng mit meinem geistigen Wachstum verbunden. Ich war in einer schweren Notlage und habe gelobt, in ein Heiligtum zu pilgern. Ich betete und es wurde mir vieles klar. Den letzten Anstoß gab aber Medjugorje. Hier habe ich am besten verstanden, was ich will und wofür ich mich einsetzen soll. Ich muß auch erwähnen, daß unser Verein nicht nur aus Katholiken besteht, obwohl der Großteil der Mitglieder religiös ist. Der Verein ist für alle offen. Hier geht es nicht um katholisches Recht, sondern um ein Naturrecht.

Wie ist die Situation in den österreichischen Familien?

Schlecht. Ich habe keine Daten bei mir, es ist mir aber bekannt, daß die Schei-

dungsrate ständig steigt. Viele Familien erfaßt Angst und viele erleben verschiedene seelische Zusammenbrüche, wegen der Unsicherheit in den Familien. Und was die Abtreibungen betrifft, ist das in Österreich tatsächlich erschreckend. Die Zahlen besagen, daß auf ein geborenes Kind eine Abtreibung kommt.

Was führt eigentlich zu solchen Situationen, Scheidungen und Abtreibungen?

Meiner Meinung nach schließen viele Menschen sehr unreif die Ehe. Seelisch und körperlich unvorbereitet. Oft mit der Vorstellung: Versuchen wir's einmal, falls es geht — gut — falls nicht, lassen wir uns scheiden. Später sehen sie, daß die Scheidung auch kein Glück bringt und das führt zu schweren seelischen Problemen. Was die Abtreibung von Ungeborenen betrifft, könnte man folgendes sagen: Manche treiben ab, weil das Kind zu früh gezeugt wurde, manche, weil es zu spät empfangen wurde, manche wegen ihrer Arbeit und manche aus Bequemlichkeit. Und das geht weiter so, leider.

Was unternimmt Ihr Verein in dieser Richtung?

Wir wollen das entsetzliche Abschlachten von Ungeborenen bremsen. Wir sprechen von der Menschenwürde, von der Heiligkeit der Person. Wir versuchen den Menschen die Zusammenhänge zu erklären. Wir treten für den Schutz jedes Lebens ein, vor allem aber für das Leben des ungeborenen Kindes.

Was sind die Folgen der Tötung von Ungeborenen auf Mütter, Familien und Gesellschaft?

Darüber kann ich keine Angaben machen in Form von Zahlen und Daten. Es gibt aber bestimmte Erfahrungen, die sicher von Volk zu Volk verschieden sind. Es ist bekannt, daß eine große Zahl von Frauen, die abgetrieben haben, körperlich krank sind, und noch mehr sind es,

die seelisch darunter leiden. So können zum Beispiel Frauen, die abgetrieben haben, kein kleines Kind mehr anschauen, oder sie können keinen Staubsauger hören, weil er sie an das Gerät erinnert, das ihr Kind zerfetzt hat. Ich kenne Familien, deren Familiengemeinschaft nach einer Abtreibung total zerstört wurde. Viele andere schwere Folgen, über die wir noch nicht alles wissen, sind auch da.

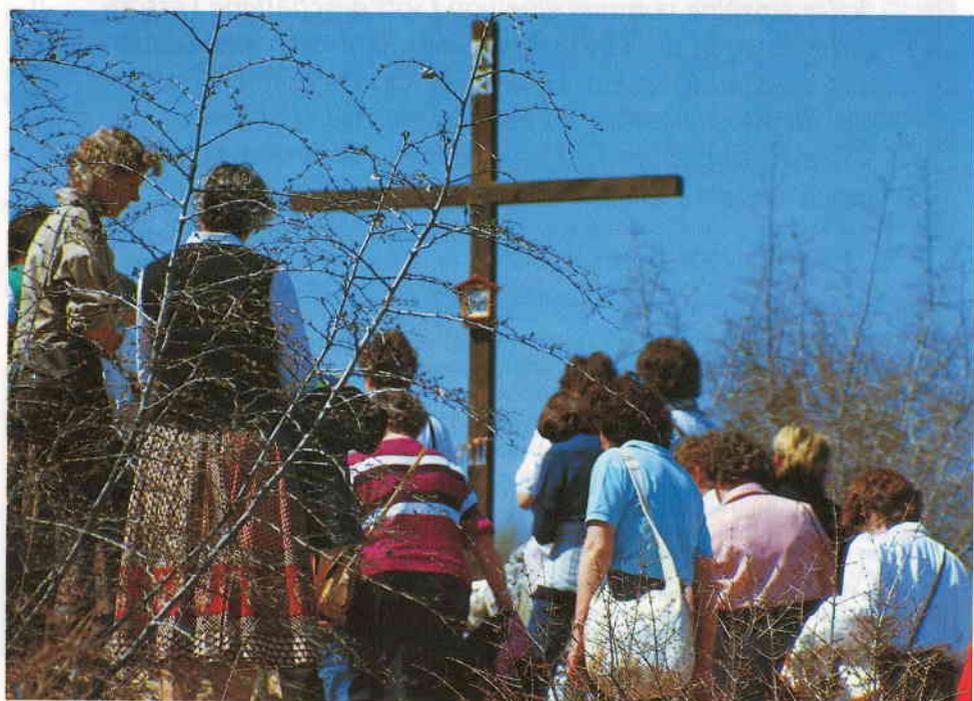
Sie sind Vater von sieben Kindern, können Sie ein ermutigendes Wort an jene richten, die Angst vor mehreren Kindern haben?

Man sollte das Leben lieben und das zahlt sich aus. Ich muß zugeben, daß es mir zur Zeit finanziell gut geht, es war aber nicht immer so. Als ich fünf Kinder hatte, habe ich sehr große Geldprobleme gehabt. Eine Abtreibung kam mir trotzdem nie in den Sinn. Man kann einen Menschen durch nichts ersetzen und es zahlt sich aus, alles für ihn zu opfern. Man muß Gott vertrauen, der dem Menschen eine so große schöpferische Macht gegeben hat. Für eine Angst vor Kindern gibt es keinen Grund.

Sie haben Medjugorje erwähnt. Haben diese Ereignisse einen Einfluß auf Ihre Arbeit?

Seit ich in Medjugorje war, habe ich mich zum Besseren verändert und vieles gelernt, was mir meine Aufgabe erleichtert. Meine besten Mitarbeiter und Aktivisten habe ich in Leuten, die in Medjugorje waren. Seit viele in Österreich von Medjugorje erfaßt wurden, haben wir angefangen richtig zu leben und zu arbeiten. Bei den Medjugorje-Pilgern finde ich eine Eigenschaft, die mir Kraft gibt, in der Gesellschaft für das Leben zu kämpfen. Sie verstehen gleich, was ich will, und viele sind sofort bereit zu helfen.

Und zum Schluß Ihr Wort an unsere Leser?



Ich rufe alle Christen und alle Menschen guten Willens auf, sich für das Leben einzusetzen, das Leben zu achten und keine Angst vor Kindern zu haben. Ich persönlich habe es nie bereut und werde es nie bereuen, daß ich sieben Kinder habe. Habt keine Angst. Gott ist der Herr des Lebens. Er wird uns mit Seiner Vorsehung beschenken. Ich rufe alle auf, für das Leben und seine Erhaltung zu beten und sich tätig einzusetzen. Dort wo Maria ist, entsteht neues Leben und die

Ehrfurcht vor dem Leben. Sie hier in dieser Kirche haben das Glück, daß Maria so lange zu euch spricht. Sie haben auch die Gnade, daß sie als die Mutter des Lebens spricht. Fangen Sie das Leben zu lieben an und viele Dinge werden zum Guten gewendet werden. Ich empfehle alle Ungeborenen ins Gebet. ■

Und hier die Adresse zur Kontaktaufnahme für jene, die sich dieser Initiative anschließen wollen: **PRO VITA, A-3040 Neulengbach 270** (Tel. 0 20 72 / 28 44).

Gott sagt in der Heiligen Schrift sehr klar: Selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergessen könnte . . . (vgl. Jes 49,15). Und heutzutage vergessen viele Mütter durch die Abtreibung, daß sie Mutter sind. Und wenn sie — eine Mutter — das tut, wie leicht fällt es dann uns, zu vergessen, daß jeder einzelne von uns eine von Gott geschaffene Persönlichkeit ist, in der Gott wohnt. Wie kann sich eine Mutter, die ihr Kind tötet, der Gegenwart Gottes erinnern? Wenn sie ihr Kind zerstört, so zerstört sie das Bild Gottes, die Gegenwart Gottes. Darum haben die Welt und die Kirche noch nie die Heiligkeit so sehr gebraucht wie heute.

Mutter Teresa

IMPRESSUM:

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien. Hersteller: Hermagoras Druckerei, Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt, Erscheinungsort Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Max Domej.

Offenlegung: Der Verein „GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt lautet: „Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in reiner, unverfälschter Form und, dem Aufruf der Muttergottes folgend, Bildung von Gebetsgruppen.“ Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Max Domej, Dr. Walter Hagg, Ing. Helmut Sprongl, Peter Wernig, Elisabeth Ratz, Maria Seidl, Dipl.-Ing. Ignaz Domej, Kurt Etzelstorfer, Walter Raudner, Ernst Schübel.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden.

Christines Umkehr

Das Zeugnis einer jungen Pilgerin, die in Medjugorje zum Glauben zurückfand.

Am Palmsonntag 1987 bin ich durch Gottes Fügung zum ersten Mal nach Medjugorje gekommen. Monatlang hatte ich mich dagegen gesträubt, hinzufahren. Ich war bei meiner Ankunft in Medjugorje Atheistin und hielt deshalb Marienerscheinungen grundsätzlich für unmöglich. Doch als ich drei Wochen später von Medjugorje wieder abgefahren bin — nur eine Woche Aufenthalt war geplant gewesen — war ich gläubig und hatte nur den einen Wunsch: mich wie ein kleines Kind an Maria zu klammern und ihre Hand nie mehr loszulassen, damit sie mich immer näher und näher zu Jesus führe.

Obwohl mein Elternhaus katholisch ist, hatte ich mich von meiner Kindheit an immer mehr von Gott und Seiner Kirche entfernt. Mit vierzehn Jahren hatte ich mich vom Religionsunterricht abgemeldet und mich auch geweigert, sonntags zur Kirche zu gehen. Gebetet habe ich natürlich auch nicht mehr, und auch zur Beichte bin ich nicht mehr gegangen. Es begann damals eine lange Trotzphase, in der ich meine vermeintliche Freiheit und Selbstbestimmung gesucht habe. Ich wollte keine Autorität und keine Norm mehr anerkennen, weil ich mich eingeengt fühlte. Unter Freiheit verstand ich, alles was es gab auszuprobieren und alles für erlaubt zu halten: Sex, Alkohol; atheistische und anarchistische Bücher; Kneipen, Diskotheken, Rockkonzerte. In den folgenden Jahren bestimmten Protest gegen meine Eltern und Konflikte mit ihnen in zunehmendem Maße mein Leben.

Gott hielt ich für eine Erfindung, und

die Situation des Menschen hielt ich im Grunde genommen für absurd. Die meisten Leute hielt ich für naiv und manipuliert, für grausam, oberflächlich und zynisch, ohne dabei zu bemerken, daß ich mehr und mehr selbst so wurde. Meine Reaktion bestand aus Ekel, Kritik, Hohn und Selbstzerstörung. Trotz all der Zerstreuung durch Nachtleben, Alkohol, Drogen, Kino, Theater, wechselnde Freunde war mein Inneres leer und hungrig nach Liebe. Damals wußte ich noch nicht, was ich jetzt weiß: daß die Liebe, die ich suchte, nicht in der Welt zu finden ist, sondern nur bei Gott. Ich war damals „frei“ bis zur Verzweiflung, aber ich kannte keinen Frieden im Herzen. So hatte ich bis vor einem Jahr gelebt. Ich will nun erzählen, wie es gekommen ist, daß sich das so grundlegend geändert hat.

1985 hörte mein Vater zufällig von Medjugorje, und noch im selben Jahr fuhr er dorthin. Er kam ganz begeistert zurück. Im Jahr darauf waren dann auch alle anderen aus unserer Familie dort, nur ich nicht, obwohl mir natürlich alle davon erzählten. Ich wohnte aber zu jener Zeit schon nicht mehr bei meinen Eltern, und ich reagierte manchmal richtig aggressiv, wenn ich etwas von diesen „Marienerscheinungen“ hörte. Meistens aber machte ich mich darüber lustig.

Mit der Zeit jedoch veränderte sich das Verhalten meiner Eltern. Sie waren mir gegenüber offener und machten mir weniger Vorwürfe, selbst wenn ich unfreundlich war und schlecht gelaunt. Ich hatte zum ersten Mal das Gefühl, daß sie

mich so akzeptierten, wie ich bin. Trotzdem war ich weit davon entfernt, die Botschaften von Medjugorje anzunehmen oder mich auch nur dafür zu interessieren. Allerdings wurde auch ich toleranter. Ich dachte: „Na ja, vielleicht ist das eine gute Bewegung. Aber mein Platz kann das nicht sein — nicht bei den Katholiken.“ Ich lebte mein Leben weiter wie bisher, nur vielleicht gequälter als bisher.

Im Jahr 1987, zwei Tage vor dem Palmsonntag, fuhr meine Mutter mit meinem jüngsten Bruder und meinem Cousin wieder nach Medjugorje, und ich wollte — wie immer — partout nicht mitfahren, obwohl ich gerade Ferien hatte. Mir war es, als hätte ich in Medjugorje etwas zu verlieren, das ich nicht aufgeben wollte. Aber kaum daß meine Mutter abgefahren war, überkam mich eine gewisse Unruhe, und ich bedauerte es nun doch ein bißchen, nicht mitgefahren zu sein. — Einen Tag später, am Samstag, saß ich im Zug Richtung Süden, vom Gebet meines Bruders und meines Vaters begleitet.

Nach 30 Stunden Fahrt kam ich am Sonntagabend in Medjugorje an, als dort gerade die Abendmesse zu Ende war. Ich war ziemlich gereizt darüber, nun doch hier zu sein, wohin ich nie wollte. Auf der Suche nach der Gastfamilie meiner Mutter traf ich Pater Petar, der mich mit dem Auto dorthin brachte. Auf seine Frage, was mich hierher geführt hat, habe ich mich sehr gehen lassen und gebrummt: *„Ich weiß selber nicht, warum ich hier bin. Marienerscheinungen interessieren mich nicht, und an Gott glaube ich auch nicht.“* Da strahlte Pater Petar und sagte: *„Bin ich froh, daß Sie hier sind! Den Rest wird die Muttergottes schon machen.“* Ich muß zugeben, ich war recht verblüfft.

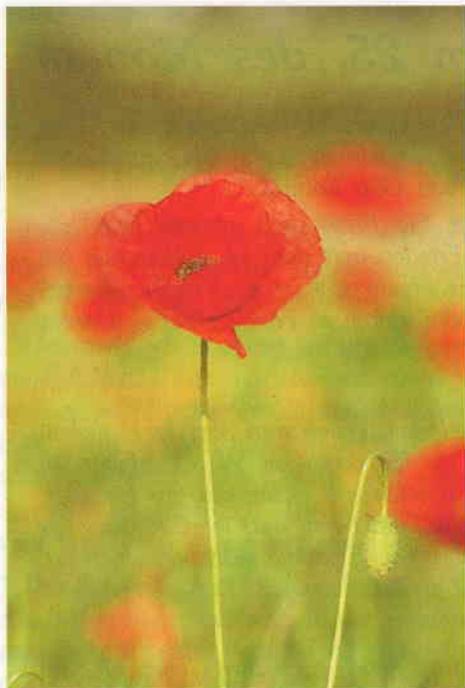
Meine Mutter fiel aus allen Wolken, da sie mich überhaupt nicht erwartet hatte. — Die ersten Tage in Medjugorje waren furchtbar für mich. Ich bin alleine auf den Bergen herumgelaufen und dachte mir: *„Kein Wunder, daß bei dieser wunder-*

schönen Landschaft die Menschen auf die Idee kommen, ein Gott habe sie gemacht.“ Und weil ich nicht wußte, was ich sonst tun sollte, bin ich abends in die Messe gegangen. Auch das war eine Qual für mich. Ich saß — so wie viele andere auch, die in der überfüllten Kirche keinen anderen Sitzplatz gefunden hatten — auf dem Boden, zwischen all den Gläubigen. Ich fühlte mich wie ein Verräter, wie eine Aussätzige; hielt ich doch Gott für eine Erfindung der Menschen! Zugleich bedauerte ich es, daß man nicht auch ohne an Gott zu glauben so voll Liebe und Frieden sein kann. Ich war abgrundtief traurig darüber, daß all das auf der — wie ich meinte — Lüge von der Existenz Gottes aufgebaut sein sollte. Ich dachte, ich allein müsse in heroischem Nihilismus die verzweifelte Wahrheit ertragen, ohne metaphysischen Trost. So verdreht und kompliziert war ich.

Am Gründonnerstag (!), nach der Abendmesse in der Kirche, bat mich meine Mutter, noch in die Seitenkapelle zu kommen zur Anbetung des Allerheiligsten. Da ich nicht alleine nach Hause gehen wollte, stimmte ich zu. — Um nichts in der Welt hätte ich mich damals hinge kniet, also lümmelte ich mich, innerlich zerrissen, auf den Fußboden. Und es fällt mir heute schwer, in Worte zu fassen, was dann mit mir geschah:

Unsere deutschsprachige Gruppe sang gemeinsam mit einem Pater das „Heilig“ von Schubert und — ICH GLAUBTE! Ich kann das nicht anders beschreiben. Von einem Moment zum anderen glaubte ich daran, daß es Gott gibt und daß Er Mensch geworden ist; daß Er Brot geworden ist und jetzt hier, in dieser Hostie, anwesend ist. Ich mußte hemmungslos weinen.

Auch in den nächsten Tagen weinte ich viel, aber gleichzeitig habe ich auch die barmherzige Liebe Gottes erfahren. Am Karsamstag beichtete ich, und dann konnte ich zum ersten Mal in meinem Leben



wirklich Ostern feiern; auch ich war vom Tod auferstanden! Nach Ostern bin ich dann noch zwei Wochen in Medjugorje geblieben, alleine, ohne meine Familie. Jetzt erst konnte ich mich der Tatsache von den Erscheinungen und all dem, was die Mutter Gottes auch mir zu sagen hatte, öffnen. Ich spürte nun, daß sie meine Mutter ist und mich an die Hand nimmt, und daß sie immer mit ihrem Lächeln bei mir ist.

Nach diesem Erlebnis war ich Monate hindurch immer selig, wenn ich in der Messe war, wenn ich betete, wenn ich den Namen Mariens oder Jesu aussprach oder auch nur daran dachte.

Mein Leben hat sich seither völlig verändert, wie ich es mir niemals vorstellen hätte können. Ich habe aufgehört zu rauchen, zu trinken, Konservenmusik zu hören. Ich bin wieder ein froher Mensch ge-

worden. Die heilige Messe ist für mich nun der Höhepunkt des Tages, und es macht mich überglücklich, daß durch die heilige Kommunion der König der Könige in mein Herz kommt, um mir Seine Liebe zu schenken und durch mich auch allen jenen, denen ich begegne. Ich glaube fest daran, daß mich Gott auch in Zukunft durch Maria führen wird — ich will mich überraschen lassen, wohin.

Christine lebt jetzt in einer Gemeinschaft, die Christus durch Maria dienen will, indem sie die Botschaften der KÖNIGIN DES FRIEDENS zu leben versucht. Sie hat ihr Leben Gott geweiht, um für die Bekehrung hartnäckiger Sünder zu sühnen und ihnen die Gnade der Umkehr zu erwirken, wie zuvor das Gebet anderer ganz offensichtlich auch ihr zum Segen geworden ist.

NEU: „Handbuch für Medjugorje-Pilger“, herausgegeben vom **MEDJUGORJE-PILGERDIENST (Weiz)**:

Dieses Pilgerbuch enthält Gebete, Lieder, Informationen und auch betrachtende Texte unter anderem von Pater Dr. Slavko Barbarić OFM, Prof. Dr. Tomislav Ivančić, Msgr. Dr. Kurt Knotzinger.

Es ist gedacht als Behelf zur Gestaltung von Pilgerfahrten und von Gebetsabenden. Dem einzelnen Pilger wird es über die Fahrt hinaus ein Andenken und auch eine Hilfe zum Gebet sein.

Die Selbstkosten betragen
öS 50,— (DM 8,—; sfr 7,—).

Bestelladresse:

VEREIN MEDJUGORJE-PILGERDIENST

Postfach 9, A-8160 WEIZ.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Dezember 1988 — „Liebe Kinder! Ich lade euch zum Frieden ein. Lebt den Frieden in euren Herzen und in eurer Umgebung, damit alle den Frieden erkennen, der nicht von euch, sondern von Gott kommt.“

Meine lieben Kinder, heute ist ein großer Tag. Freut euch mit mir! Feiert die Geburt Jesu mit meinem Frieden; dem Frieden, mit dem ich gekommen bin als eure Mutter — die Königin des Friedens. Heute gebe ich euch meinen besonderen Segen. Bringt ihn zu jedem Geschöpf, damit es Frieden hat! — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Jänner 1989 — „Liebe Kinder! Heute lade ich euch zum Weg der Heiligkeit ein. Betet, damit ihr die Schönheit und die Größe dieses Weges erfaßt, auf dem Gott sich euch auf besondere Weise offenbart. Betet, daß ihr für alles, was Gott durch euch tut, offen sein könnt. Und betet, daß ihr Gott für alles in eurem Leben danken und euch über alles, was Er durch jeden einzelnen tut, freuen könnt. Ich segne euch! — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

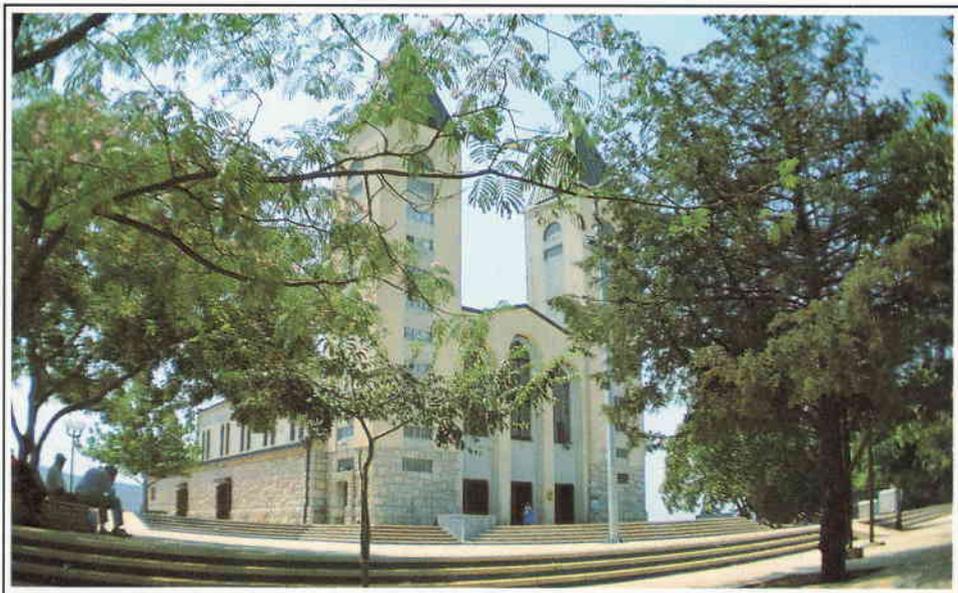
25. Februar 1989 — „Liebe Kinder! Heute lade ich euch zum Gebet mit dem Herzen ein in dieser Zeit der Gnade. Ich wünsche, daß jeder von euch mit Jesus eins werde. Aber ohne das immerwährende Gebet könnt ihr nicht die Schönheit und die Größe der Gnade, die Gott euch anbietet, begreifen. Deshalb, liebe Kinder, erfüllt eure Herzen die ganze Zeit hindurch auch mit kleinsten Gebeten. Ich bin mit euch und wache ohne Unterlaß über jedes Herz, das sich mir schenkt. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:.....	A (0222)	—	15 91	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:.....	D (08033)	—	19 700	.....	TONBANDDIENST
KÖLN:.....	D (0221)	—	712 45 86	.....	TONBAND
PASSAU:.....	D (0851)	—	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:.....	D (089)	—	77 54 59	.....	TONBAND
LUZERN:.....	CH (041)	—	72 28 44	.....	TONBAND



- *Zur Zeit erscheint die Mutter Gottes täglich den Sehern Ivan, Marija, Vicka und Jakov.*
- *Die Seherin Marija Pavlović begab sich am 12. Dezember 1988 nach Alabama, USA, in ein Transplantationszentrum, um ihrem Bruder Andrija, der schwer erkrankt war, eine Niere zu spenden. Die Nierentransplantation wurde am 16. Dezember 1988 erfolgreich durchgeführt. Marija und ihr Bruder Andrija sind nach dem operativen Eingriff wohl auf.*
- *In Medjugorje sind die Verkaufsstände im Umfeld der Kirche wieder entfernt worden. Dadurch wurde der von vielen Pilgern als sehr störend empfundene Geschäftstrubel unterbunden, und man versucht, im Nahbereich der Kirche eine Art „heiligen Bezirk“ zu schaffen.*

Liebe Medjugorje-Freunde!

Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 13 Schilling (DM 2,—, sfr 1,80). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
(Telefax-Nr. 0222 / 85 96 08)

1. Auflage

